

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Hinbau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechanzeige: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspresse-Preisliste Seite 411. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 2.25 Mk., monatlich 30 Pf. Beim Abholen von der Expedition und bei Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 20 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Befreiung. Einzelne Nummern 5 Pf. — Zustellungsgeld für die tägliche Kolonialsendung 15 Pf. Inserate von auswärts 25 Pf. im Restamtteil Seite 1 Pf. Belegstempel: Nr. 5286 Berlin. — Gewaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 71.

Magdeburg, Mittwoch den 25. März 1914.

25. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“.

Hundertzwanzigtausend.

Die Feststellung, daß als Ergebnis der roten Woche rund 120 000 Neuaufnahmen in die sozialdemokratischen Wahlvereine und rund 70 000 Neubestellungen auf die sozialdemokratische Parteipresse zu buchen sind, hat der bürgerlichen Presse vollends den Atem verschlagen. Ein Teil der Berliner Abendblätter nimmt von dieser Nachricht überhaupt nicht Notiz. Ein anderer Teil begnügt sich damit, sie an möglichst unauffälliger Stelle wiederzugeben. Und nur ein einziges Blatt, die „Tägliche Rundschau“, die sich kürzlich rühmte, als „meist gelesene Berliner nationale Zeitung“ eine Auflage von 60 000 Exemplaren zu besitzen, widmet dem Erfolg der roten Woche eine längere Besprechung, die gleichzeitig gewissermaßen als Kommentar für die Schweigseligkeit der andern dienen kann.

Die ganze bürgerliche Presse hatte nämlich in der letzten Zeit sich und ihre Leser in den schönen Glauben hineingeredet, daß die sozialdemokratische Partei in unaufrichtigerem Rückgang begriffen sei. Die Führung in diesem jektamen Totschreibefeldzug hatten die Offizien übernommen, die ihren Auftraggebern von der Regierung den angeblichen Rückgang der sozialdemokratischen Partei als einen Erfolg ihrer ausgezeichneten Politik bestätigten. Die Ergebnisse der roten Woche stehen aber zu diesem Schwindel in so kraßem Widerspruch, daß jetzt nur noch der Ausweg bleibt, sie entweder totzuschweigen oder aber den hoffnungslosen Versuch zu machen, sie aus der Welt zu lügen. Die Mehrzahl der bürgerlichen Blätter ist klug genug, den ersten Weg zu wählen; sie scheut den Fluch der Lächerlichkeit, dem die „Tägliche Rundschau“ verfällt, indem sie sich auch jetzt noch hartnäckig an die Rückgangslgende klammert und gegen sprechende Zahlen mit leeren Schwätzereien einen ganz hoffnungslosen Krieg führt. Das meistgelesene Blatt Berlins schreibt:

An und für sich wäre ja das Gesamtresultat aus 261 Wahlkreisen, das der „Vorwärts“ auf einen Gewinn von 116 599 neuen Mitgliedern für die Organisation und 68 157 neuen Abonnenten auf eine freilich völlig unkontrollierbare Weise herausrechnet, ganz nett; dann nämlich, wenn es als Zuwachs im normalen Verlauf der Dinge geknüpft werden dürfte. Da sind aber verschiedene Wem und Aber. Wer bürgt dafür, daß diese Angaben einigermaßen zutreffen? Dies jedoch angenommen, wer verrät uns, um wieviel dieser Gewinn der roten Woche hinter den andauernden schweren Verlusten der ganzen letzten Zeit zurückbleibt? Endlich, wie viele von den unter dem Spandauer der roten Wochen-Fege gepredigten Mitglieder und Abonnenten werden länger bleiben als bis zu dem Augenblick, wo sie glauben, unbemerkt von dem Organißtem der Organisationen wieder entkriechen zu können?

Wenn es erlaubt ist, Fragen mit einer Frage zu beantworten: welche Löhne würde die „Tägliche Rundschau“ wohl anstimmen, wenn es dem ihr nahestehenden Alldeutschen Verband gelingen würde, in einer Werbeweche auch nur ein Zehntel dessen an neuen Mitgliedern zu gewinnen, was die Sozialdemokratie in ihrer roten Woche gewonnen hat. Und vielleicht würde bei diesen Beitritten die Vermutung näher liegen, daß der Wunsch, gute Gesinnung zu markieren, für sie entscheidender gewesen sei als aufrichtige Ueberzeugung. Wenn von mehr als drei Millionen deutscher Wähler, die unter strengster Wahrung des Wahlgeheimnisses für die Sozialdemokratie stimmten, ohne politisch organisiert zu sein, 120 000 ihren Beitritt zu den sozialdemokratischen Wahlvereinen vollzogen, so gehört doch wirklich die allgedankenloseste Schlagwortfreudigkeit dazu, zu behaupten, diese Neueingetretenen seien „gebredt“ worden und hätten von vornherein an gar nichts andres als an die Möglichkeit eines geruchlosen Verschwindens.

Es gibt keine Organisation, die über ihren Mitgliederstand sorgfältiger und gewissenhafter Buch führt als die Sozialdemokratie. Sie ist die einzige, die über ihre Mitgliederbewegung, ihren Abonnentenstand, ihre Finanzen alljährlich auf ihren Parteitag öffentlich Rechnung ablegt. Selbst der sehr starke Bund der Landwirte zieht es vor, in den Berichten an seine Generalversammlungen jede Zahlenangabe über seinen Mitgliederzuwachs oder über seine Mitgliederabnahme vorzüglich zu verweigern. Ähnlich handeln die andern politischen oder wirtschaftlichen Organisationen. Ein Statistiker, der sich die Aufgabe stellte, den Stand der Parteien zahlenmäßig darzustellen, würde im Vorstandsbureau der sozialdemokratischen Partei das zuverlässigste, Jahrzehnte zurückreichende Material finden, an fast allen andern Stellen

würde er mit höflichem Achselzucken hinauskomplimentiert werden. Man wagt es dort eben nicht, die eigne Schwäche zu verraten.

Die Kraft der sozialdemokratischen Partei manifestiert sich nach außen durch die Zahl ihrer Reichstagswähler. Nach innen aber sind die Organisationen ihren Mitgliedern über den Stand der Bewegung klare Rechenschaft schuldig. Mit Papierfolien zu operieren, wie das anderwärts geschieht, hätte gar keinen Sinn; denn legte man es darauf an, mit Zahlen zu prunken, so lieferte die amtliche Zählung der Wahlstimmen dazu doch ganz andre Möglichkeiten!

Die sozialdemokratische Organisation ist auf die Aktion gestellt, sie bildet eine große mit friedlichen Waffen kämpfende Armee, und als solche stellt sie — das darf ohne Ueberchwang gesagt werden — eine imponierende Tatsache dar, derengleichen die Geschichte nicht kennt. Im Kampfe gegen eine Welt von Feinden, dem stärksten Drucke der staatlichen Organe trotzend, hat sich diese Armee von Freiwilligen gebildet, und durch die Verstärkung, die sie in der letzten Zeit erfahren hat, hat sie vor aller Welt ein höchst ehrenvolles Zeugnis siegreicher Kraft des Wachstums abgelegt. Was sie in ihrer roten Woche geleistet hat — welche andre Organisation könnte ihr das wohl nachmachen? Wie manche Partei, die im Reichstag eine ansehnliche Fraktion stellt, wäre überglücklich, wenn sie in jahrzehntelanger Arbeit so viel sichere Mitglieder erworben hätte, wie die Sozialdemokratie in dieser einen einzigen Woche zu ihrem alten Bestand hinzugewonnen hat!

Die Sozialdemokratie mißt aber das Maß ihrer Kraft nicht an andern Parteigebilden, sondern letzten Endes an der ungeheuern Aufgabe, deren Lösung ihr bevorsteht. Und aus diesem Gesichtspunkt heraus hat sie allerdings noch nie Ursache gehabt, mit ihren Erfolgen rechtlos zufrieden zu sein. Ihre Gegner scheinen aber den Höhepunkt ihrer Verlegenheit jetzt schon erreicht zu haben. Sie wagen es nicht mehr, sich selber die Wahrheit einzugestehen, um nicht den Mut zu verlieren! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 24. März 1914.

Sehnucht nach dem Zollkrieg.

Die „Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz“, ein von der schweren Industrie ausgehaltenes Organ, verlangt angeichts der Einführung eines Getreidezolls in Rußland den Zollkrieg gegen den östlichen Nachbar:

Unter diesen Umständen und angesichts der russischen Hegeorien gegen Deutschland haben wir wirklich keinen Grund, Rußland jetzt handelspolitisch nachzugeben oder entgegenzukommen. Abgesehen von etwaigen Gegenmaßnahmen, die wir gegen Rußland ergreifen könnten, wird es höchst das Klügste sein, daß wir selbst so bald wie möglich den Handelsvertrag kündigen und es auf einen zweiten Zollkrieg ankommen lassen, falls Rußland zum Abschluß eines neuen, beide Teile betriebigernden Vertrags nicht bereit sein sollte.

Von einem Nachgeben gegenüber den russischen Forderungen will die „Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz“ unter keinen Umständen hören. Man weiß, daß Rußland die Vereinfachung oder zum mindesten die Reform unseres Einfuhrzollens fordert, aber die Zollkriegsfrage erklären, diese Reform dürfte ihnen deshalb nicht durchgeführt werden, weil es sonst den Anschein habe, als geschähe dies unter russischem Zwange. —

Stolz will ich den Spanier! Die Frage ist jetzt nur, ob der Stolz der Schwerindustriellen und ihrer Verbündeten, der Großagrarien, auch vorhalten wird, wenn die Russen den Fehdehandschuh aufnehmen und mit einer Erschwerung der Auswanderung russischer Landarbeiter antworten. —

Im Schmuck fremder Federn.

In der Sitzung des Reichstags vom 20. März d. J. hatte Abg. Erzberger bei der Beratung des Etats für Ostafrika zwei Erlasse zur Sprache gebracht, die der jetzige General v. Brodome verbrochen hätte, als er in Ostafrika als Stellvertreter der Gouverneur tätig war. Die Erlasse beziehen sich auf das Herumlaufen von Hunden und auf die Art, wie der Gouverneur und der stellvertretende Gouverneur zu grüßen seien. Abg. Erzberger war sichtlich bemüht, den Eindruck zu erwecken, als wenn er bis dahin noch ganz unbekanntes Dinge zur Sprache bringe. Mit keinem Worte deutete er an, daß die Brodomischen Erlasse schon einmal im Reichstag erörtert worden sind. Das ist freilich etwas über 20 Jahre her. Unser verstorbenen General

Bebel hatte das gesamte auf Brodome bezügliche Material aus Dar-es-Salam erhalten und hatte es am 6. Februar 1894 bei der Beratung des Etats der Schutzgebiete im Reichstag zur Sprache gebracht. Abg. Erzberger hat ja fast wörtlich die Brodomischen Ausführungen in allen ihren Einzelheiten wiederholt, ohne auch nur die geringste Andeutung zu machen, aus welcher Quelle er schöpfte. Ein solches Verhalten nennt man auch, sich des Plagiats schuldig machen. Allerdings der Zweck heiligt auch beim Sozialistenfresser Erzberger die unlauteren Mittel. —

Der Kampf um Dallwitz.

Die Unstimmigkeiten unter den Offizieren geben der „Deutschen Tageszeitung“ Veranlassung zu abfälligen Bemerkungen an die Adresse der „Rheinischen Zeitung“, die Nachricht von der bevorstehenden Ernennung des Herrn von Dallwitz zum Statthalter von Elsaß-Lothringen zuerst gebracht hat:

Wie kam nun die „Köln. Ztg.“ dazu in einem Zeitpunkt, wo die Veröffentlichung weder angezeigt noch unbedenklich war, sie zu bewirken? Wenn irgendein Sensationsblatt ein derartiges Gerücht weitergibt, so wundern man sich nicht darüber. Ganz anders aber liegt die Sache bei einer Zeitung von der Bedeutung und von den Beziehungen der „Köln. Ztg.“. Bei ihr konnte, ja mußte man annehmen, daß sie den Absichten der leitenden Kreise entspreche. Von einer dritten Annahme möchten wir absehen. Bekanntlich sind früher bisweilen ähnliche Mitteilungen vorzeitig in die Öffentlichkeit gebracht worden, um damit der schließlichen Ernennung Schwierigkeiten zu bereiten. Daß die „Köln. Ztg.“ in diesem Falle ähnliche Absichten verfolgt habe, glauben wir nicht. Es bleibt sonach die Frage offen, was das genannte Blatt mit seiner Veröffentlichung bezweckt habe, ob wirklich nur das Bedürfnis, etwas Neues zu melden, die Veranlassung gewesen sei.

Man begreift zunächst nicht recht, warum das konservative Organ gerade die „Rheinische Zeitung“ zum Zielpunkt seiner Angriffe macht, obwohl doch der „Berliner Lokal-Anzeiger“ die Meldung von dem Avancement des Herrn von Dallwitz ebenso früh brachte wie das rheinische Blatt und allen amtlichen und halbamtlichen Dementis gegenüber mit großer Zähigkeit an ihr festhielt. Aber es gibt eine Erklärung. Die „Rheinische Zeitung“ ist ein nationalliberales Organ und die „Deutsche Tageszeitung“ vermutet wohl — ob mit Recht oder Unrecht lassen wir dahingestellt —, daß es nicht ganz einflußlose Personen innerhalb der Regierung gebe, die den Herrn von Dallwitz nach Straßburg fortlocken wollten, um ihn in Preußen loszuwerden. Diese Leute aber stehen nach der Ueberzeugung der „Deutschen Tageszeitung“ der „Rheinischen Zeitung“ näher als dem konservativen Lager, in dem man bei aller Sympathie für eine Politik der starken Hand in Elsaß-Lothringen den Herrn von Dallwitz doch lieber seinem gegenwärtigen Posten mit den Aussichten auf ein anders geartetes Avancement erhalten sehen möchte. —

Wassermanns Elektrizitätsgeschäft.

Im Reichstag liegen eine ganze Anzahl Leute, deren eigentliche Geschäftstätigkeit wenig bekannt ist, so interessant sie auch manchmal sein mag. Zu diesen Personen, deren wirtschaftliche Betätigung außerordentliches Interesse bietet, gehört Wassermann, der Führer des einen Ängels der ewig hin und her fliegenden nationalliberalen Fraktion. Er braucht jetzt für das von ihm ausübend geleitete bekannte Mannheimer Elektrizitätsunternehmen, die Rheinische Schuderr-Gesellschaft für elektrische Industrie, neues Geld. Wie aus den Handelsblättern bürgerlicher Blätter, die jetzt die Aufforderungsanzeige veröffentlichten, hervorgeht, braucht die Rheinische Schuderr-Gesellschaft für 2,5 Millionen Mark neuer Aktien und 1,5 Millionen Mark festverzinslicher Schuldverschreibungen. Die Erhebung der Betriebskapitalien, im besondern einer Aktiengesellschaft der Elektrizitätsindustrie um 4 Millionen Mark, erscheint an sich als nichts besonders Bemerkenswertes. Etwas anders wird das Bild schon, wenn man daran denkt, daß die Rheinische Schuderr-Gesellschaft nur ein kleines Stück des gemaltigen Siemens u. Halske-Schuderr-Kongerns ist. Noch bedeutamer wird aber die Kapitalerhöhung, wenn man genauer betrachtet, in was für Händen die Rheinische Schuderr A.-G. interessiert ist. Sehen wir uns das einmal an:

Auf dem Konto Betriebsunternehmungen stehen zwölf von der Gesellschaft betriebene Elektrizitätswerke zu Buche, von denen drei in Baden (Mehren, Sinsheim und Seelbach) und neun in Bayern (Erding, Eichenberg, Herzheim, Homburg, Landsuhl, Neustadt, Rodalben, Schifferstadt und Wachenheim) liegen. Von diesen Werken werden insgesamt 92 Gemeinden mit elektrischer Energie versorgt.

Zu den Beteiligungen gehören das Elektrizitätswerk Rheinseifen A.-G. in Worms a. Rh. Diese Gesellschaft versorgt etwa 150 Ortschaften in Rheinbayern mit elektrischer Energie. Das Elektrizitätswerk Kauschermühle in Pfalz im Rheinland befindet

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 71.

Magdeburg, Mittwoch den 25. März 1914.

25. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

239. Sitzung.

Berlin, 23. März, nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesrat: Von Falkenhayn, Kühn, Kravitz.

Nach debattierter Erledigung einiger kleiner Vorlagen und Rechnungen wird das **Staatsgesetz** mit der **Änderung** angenommen in zweiter Beratung, daß einige neue Beamtenstellen im Postetat mit in das Gesetz aufgenommen werden.

Es folgt die zweite Beratung des

Nachtragsetats für 1913 betreffend den Erwerb des Grundstücks Viktoriastraße 34 für die Militärverwaltung.

Die Kommission beantragt die Bewilligung der als erste Rate geforderten 2500 000 Mark unter Uebernahme des Titels aus dem Militäretat in den Etat des Reichsschatzmeisters mit der Hinzufügung, daß die Zweckbestimmung des Grundstücks späterer Beschlußfassung, zu der die Zustimmung des Reichstags einzuholen ist, vorbehalten bleibt und daß die Verwaltung im übrigen ermächtigt ist, das Grundstück zu veräußern, falls mindestens der Selbstkostenpreis Erlös wird.

Ferner beantragt die Kommission dazu drei Resolutionen. Erstens soll die Frage des Regressanspruchs des Reiches alsbald geprüft und dem Reichstag darüber berichtet werden, ferner sollen Kaufgeschäfte über Grundstücke in Zukunft etatsrechtlich ebenso behandelt werden wie Kaufgeschäfte, und drittens wird der Reichskanzler um beschleunigte Vorlegung eines Reichswirtschaftsgesetzes ersucht.

Abg. Stüden (Soz.):

Durch die Vorlage soll eine Angelegenheit zum Abschluß gebracht werden, die seit Jahr und Tag sehr viel Staub aufwirbelt hat. Es handelt sich hier um einen Verkauf gegen das Budgetrecht des Reichstags, um den Versuch einer Verfassungsvorlegung. Dem Reichstag wird eine Rechnung präsentiert, die weit über 5 Millionen hinausgeht, die aufgestellt wurde von einem Schiedsgericht, von dessen Zusammenlegung der Reichstag keine Kenntnis hatte. Die Kommission hat sich dahin entschieden, daß der Reichstag in den inneren Äpfeln heißen und für den Betrag aufkommen müsse. Der Kriegsminister meinte in der Kommission, damit, daß dem Reichstag diese Vorlage zugeht, sei um Indemnität gebeten. Danach scheint er eine sehr verschleierte Auffassung von dem Begriff Indemnität zu haben. Wenn die Regierung das wollte, müßte sie im vorigen Jahre bereits erklären, wir sehen ein, daß wir gegen die Verfassung verstoßen haben, und bitten um Indemnität. Jetzt, nachdem das Schiedsgericht den Militärfiskus verurteilt hat, dem Reichstag zu erklären, er solle die annähernd 6 Millionen bezahlen, damit würde man zugleich um Indemnität nach, das heißt denn doch, dem Reichstag allgütig zumuten. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Nein, Indemnität ist nicht nachgeschickt worden, der Reichstag ist vor eine vollendete Tatsache gestellt worden. Ich behaupte, daß die Militärverwaltung mit voller Absicht darauf hingielte, das Budgetrecht des Reichstags bei dem großen Geschäft, das da gemacht werden sollte, vollkommen auszuhebeln. Deshalb muß der Reichstag mit aller Schärfe dieses Vorgehen verurteilen, damit die Herren von der Militärverwaltung einsehen lernen, daß die Bestimmungen der Verfassung nicht allein für uns, sondern auch für sie gelten, damit nicht ein zweites Mal versucht wird, den Reichstag zunächst in der Weise zu hintergehen und dann vor eine vollendete, sehr unangenehme Tatsache zu stellen. (Präsident kämpft rings den Ausbruch „hintergehen“.) Ich werde versuchen, die Handlungsweise der Militärverwaltung mit den mildesten Ausdrücken zu charakterisieren, möchte aber betonen, daß eine solche Angelegenheit den Reichstag noch niemals beschäftigt hat. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Es dreht sich bekanntlich um den Neubau eines Gebäudes für das Militärkabinett. Bereits 1902 wurde vom Reichstag der Bau eines solchen Gebäudes Ecke Prinz-Albrecht- und Königsgraben Straße abgelehnt im Hinblick auf die schlechten Finanzen des Reiches. Die sind inzwischen nicht besser geworden, sondern vor allem durch die Schuld des Militarismus noch schlechter. Der Chef des Militärkabinetts Freiherr v. Sydow drängt aber seit langem darauf, daß ein eignes Gebäude für das Militärkabinett und vor allem für ihn eine luxuriöse Dienwohnung hergestellt werde. Ich bin überzeugt, daß gerade dieser letztere Wunsch die treibende Kraft bei der ganzen Sache gewesen ist. Wir haben wiederholt betont, daß wir die ganze Einrichtung des Militärkabinetts verurteilen, daß wir in ihm eine militärische Nebenregierung sehen. Aus einer Schreibkiste für den Kaiser, die es eigentlich sein sollte, ist es eine Instanz geworden, die auf dem Umweg über den Kaiser dem Kriegsministerium Aufträge erteilt. Der Kriegsminister v. Heeringen bestirnt, daß ihm vom Militärkabinett ein Auftrag erteilt werden könne. Diese Gewissheit, aber die beiden Herren sind ja zum Vortrag beim Kaiser zugelassen, und was der Chef des Militärkabinetts wünscht, geht dem Kriegsminister als Befehl des Kaisers wieder zu. Als Verwaltungsbehörde sollte aber das Militärkabinett dem Kriegsminister unterstellt sein. Seine Wirkung vermögen wir zahlenmäßig am besten an Hand des Personalsatzes zu erfahren, der bekanntlich beständig gewaltig in die Höhe geht. Für die Wirksamkeit des Militärkabinetts ist der Kriegsminister verantwortlich, obwohl er nicht den mindesten Einfluß darauf hat. Das Kriegsministerium stellt eine militärische Nebenregierung dar, und zwar eine unverantwortliche und in die feste Stütze des persönlichen Regiments. Daß der Kriegsminister für Dinge verantwortlich ist, auf die er keinen Einfluß hat, ist ganz unhaltbar, und es ist begreifbar, daß sich immer noch Herren finden, die bereit sind, in solchem Falle die Verantwortung zu übernehmen. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Die Räume des Militärkabinetts sind unzureichend geworden. Am einfachsten wäre es, dem Chef des Militärkabinetts den Wohnungsgeldzuschuß zu geben — er beträgt 15 333 Mark, und dafür ist wohl auch für einen preußischen General eine würdige Wohnung zu bekommen. Dann würden genügend Räume frei werden. Das Militärkabinett braucht aber gar nicht in der teuern Gegend der Behrenstraße zu stehen, es könnte ganz gut auf dem Tempelhofer Feld errichtet werden, wo auch das Bezirkskommando erbaut ist. Das Bezirkskommando müssen jährlich zehntausend Berliner Bürger geben, die Offiziere, die dem Militärkabinett unterstellt sind, haben persönlich dort sehr wenig zu tun, und die kleinen Briefe, die von dort verandt werden, kommen in ganz gleicher Weise an, ob sie im Tempelhofer Feld oder in der Behrenstraße aufgegeben werden. (Sehr richtig!) Aber der Chef des Militärkabinetts wünschte ein luxuriöses Dienwohnhaus in der teuren Viktoriastraße mit einer Dienwohnung von 16 Zimmern und einem Festsaal. Da möchte ich doch fragen, ob das mit der so viel gerühmten militärischen Einfachheit in Einklang steht. (Sehr gut! b. d. Soz.) Die Militärverwaltung mußte, daß sie ein solches Gebäude auf geradem Wege nicht bekommen würde, und deshalb suchte sie es auf sehr bedenklichen Umwegen zu erreichen. (Präsident Doktor Kampf erwidert den Redner, die parlamentarisch zulässigen Grenzen nicht zu überschreiten.) Als rettender Engel erschien eines Tages im Kriegsministerium ein Herr von Winterfeldt, der sich als Bauinspektor vorstellte. Mit ihm wurde verabredet, daß man gegen die Grundstücke in der Behren- und Königsgraben Straße die Villa in der Viktoriastraße und das daneben befindliche Grundstück mit einem zu errichtenden Militärdienstgebäude

und dann noch das Grundstück Wilhelmstraße 78 eintauschen wollte. Herr von Winterfeldt besah damals gar nichts, aber hinter ihm stand die Dresdner Bank, die das nötige Geld gegen 6 Prozent Zinsen und monatliche Provision zur Verfügung stellte. In der Viktoriastraße ist ein dreistöckiges Gebäude errichtet und der Reichstag dann vor die vollendete Tatsache gestellt worden. Das ganze kühne Gebäude brach zusammen, als der preussische Landtag das Grundstück haben wollte, das die Militärverwaltung dem Herrn von Winterfeldt versprochen hatte, und es brach völlig zusammen, als die Sache an den Reichstag kam. Der Staatssekretär Kühn erklärte damals, das Budgetrecht des Reichstags sei gewahrt, denn alle Abmachungen sei hinzugefügt worden „vorbehaltlich der Zustimmung des Reichstags“. Der Staatssekretär Kühn hatte also keine Kenntnis von dem, was im Kriegsministerium vorging. Bei der Verhandlung im Reichstag erklärte auch der Kriegsminister von Heeringen, bestimmte Zusicherungen hätte man Herrn von Winterfeldt machen müssen, doch sei das Reich in seiner Weise gebunden. (Hört, hört! b. d. Soz.) Jetzt aber zeigt sich, daß bindende Abmachungen mit Herrn von Winterfeldt und seinen Hintermännern getroffen waren. (Hört, hört!) Die Kommission lehnte die Sache damals ab und im Plenum wurde die Forderung seitens der Regierung zurückgezogen. Damit schien die Sache für uns erledigt.

Herr von Winterfeldt hat aber den Militärfiskus verklagt und sich mit ihm geeinigt, die Sache einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Von diesem Schiedsgericht hatte der Reichstag keine Kenntnis; allerdings hatte der Staatssekretär Kühn in seiner langen Rede vom 2. Dezember darauf hingewiesen und zugleich gesagt, daß das Verfahren vor dem Schiedsgericht noch schwebte; aber dieser Passus seiner Rede war nicht beachtet worden. Das Schiedsgericht hat nun entschieden, daß das Reich an die Dresdner Bank einschließlich Zinsen circa 3½ Millionen Mark zu zahlen habe, oder das Grundstück in der Viktoriastraße übernehmen müsse zum Preis von rund 5 Millionen Mark. Das Reich ist demnach mindestens um 2 bis 2½ Millionen geschädigt. Das Schiedsgericht hat festgestellt, daß man im Kriegsministerium den Plan hatte, die Angelegenheit außerordentlich durchzuführen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Indem ein Unternehmer auf einen ihm gehörigen Gelände unter Aufsicht des Ministeriums ein Gebäude errichtet und dieses gegen ein anderes Grundstück dem Ministerium übergeben sollte. Dazu hielten die Herren sich für berechtigt. Die Resolution der Budgetkommission erklärt das Gegenteil. Der frühere Kriegsminister von Heeringen sagte, der Chef des Militärkabinetts habe bei der ganzen Sache nicht mitgewirkt. Das Schiedsgericht aber stellt fest, daß das Grundstück Viktoriastraße 34 nach dem Vorschlag des Chefs des Militärkabinetts in Aussicht genommen wurde. (Hört, hört! b. d. Soz.) Im Jahre 1911 hing die Sache an, ohne daß dem Reichstag von dem Millionenprojekt Mitteilung gemacht wurde.

Im Kriegsministerium sind die Baupläne ausgearbeitet worden, die Bauausführung ist von einem Beamten des Kriegsministeriums überwacht worden, und da will man sagen, das Kriegsministerium habe sich nicht gebunden. In dem Prozeß machte das Kriegsministerium den Einwand, bindende Abmachungen seien mit Herrn von Winterfeldt nicht getroffen worden, denn notariell sei gar nichts abgemacht worden. Dabei hatte Herr von Winterfeldt einen Brief aus dem Kriegsministerium erhalten, worin bemerkt war: „Wenn das Kriegsministerium Ihnen einen solchen Brief schickt, so ist das mindestens so sicher wie eine notarielle Beglaubigung.“ Und dann beruft man sich nachher darauf, es sei nichts notariell abgemacht worden. (Hört, hört! b. d. Soz.) Einen parlamentarischen Ausdruck für ein solches Vorgehen gibt es nicht. Im kaufmännischen Leben würde das eine Verletzung des Grundgesetzes von Treu und Glauben bedeuten. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wenn der Kriegsminister damals ausführte, ein Unternehmer wäre bereit, auf eines seiner Kasse den Bau herzustellen, so möchte ich wirklich wissen, wie es mit der geistigen Beschaffenheit eines Bauunternehmers aussehen müßte, der ein Grundstück kauft, dort ein Dienstgebäude für das Militärkabinett baut und einrichtet, und wenn alles fertig ist, dem Kriegsministerium erklärt: Nun bitte, erwägt einmal, ob Ihr mir das abnehmen wollt! (Weiterkeit.)

Gegenüber der Erklärung des Kriegsministers in der Kommission, daß er trotz alledem, was vorgegangen sei, das Gebäude für das Militärkabinett reklamieren, hat die Kommission das Gebäude dem Reichsschatzamt übergeben, mit dem Auftrag, es wenn möglich zum Selbstkostenpreis zu verkaufen. Daraus geht klar hervor, daß die Mehrheit der Kommission und wohl auch die große Mehrheit des Reichstags nicht damit einverstanden ist, daß ein solches Gebäude für das Militärkabinett errichtet wird. Den Resolutionen der Kommission stimmen wir zu. Es muß festgestellt werden, welche Beamten mit ihrem Vermögen für die Millionen, um die das Reich benachteiligt ist, haftbar gemacht werden können. Die Schuldigen sind zwar alle vom Schwauplatz ihrer Tätigkeit zurückzuweisen. Aber sie sind doch da, und man kann sie verantwortlich machen. Auch muß die Frage geprüft werden, ob denn der Reichskanzler von den Dingen gar nichts gewußt hat, und ob er nicht auch regresspflichtig gemacht werden kann.

Dringend notwendig ist es ferner, daß die Rechte der Verwaltung in dem verlangten Reichswirtschaftsgesetz genau abgegrenzt werden. Daß das Staatssekretär Kühn in der Kommission den Standpunkt vertreten, daß bei Kaufgeschäften der Reichstag nicht gefragt zu werden braucht. Dagegen wurde in der Kommission allgemein protestiert. Wenn bisher in dieser Beziehung eine gewisse Handlungsfreiheit gelassen wurde, so bezog sich das natürlich nur auf ganz kleine Objekte, aber daran hat niemand gedacht, daß ein Staatssekretär auf den Gedanken kommen könnte, daß er Millionenobjekte verkaufen dürfte, ohne den Reichstag zu fragen. In der Kommission wurde bemerkt: Da könnte man je eines schönen Tages auch den Reichstag verhaften gegen ein anderes Gebäude! (Weiterkeit.) Es muß also festgestellt werden, daß die Regierung kein Recht hat, Kaufgeschäfte zu machen, bei denen die Vermögenssubstanz des Reiches erheblich beeinträchtigt werden kann. Die ganze Angelegenheit ist wieder einmal ein Ausfluß des Nachwiltens des Militarismus, der hier verjährt, das Budgetrecht des Reichstags auszuhebeln, sich über die Verfassung hinwegzusetzen. Das ist, worin die Furcht geht, und nur ein geschlossener Widerstand des Reichstags kann das deutsche Volk vor größerem Schaden bewahren. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Schiffer (natl.): Der Reichstag ist sich wohl einig, daß das anfängliche Vorgehen der Militärverwaltung mit dem Budgetrecht des Reichstags nicht verträglich ist. Der gegenwärtige Kriegsminister hat das auch unumwunden zugegeben. Das Vertrauen zur Regierung ist dadurch auf eine überaus schwere Probe gestellt worden, und das ist das Betrübenste an der Angelegenheit. Den Resolutionen der Kommission stimmen wir zu.

Abg. Gothein (Fortführ. Sp.): Sämtliche Parteien des Reichstags sind sich einig, daß bei den Vorgängen, die zu dem Kaufgeschäfte geführt haben, das Budgetrecht des Reichstags verletzt worden ist. Bei dem Schiedsgerichtsurteil in der Affäre noch ganz gut gefahren, am Ende kommt vielleicht gar kein Verurteil heraus. Aber wichtiger ist die Frage der Verletzung des Budget-

rechts, und deshalb darf das Militärkabinett seinen Willen auf keinen Fall durchsetzen. Das ist auch der Sinn der Resolution der Budgetkommission, der wir zustimmen. Die Resolution, die ein Wirtschaftsgesetz fordert, ist ein alter Lehnwörter, den ich hier schon vor 30 Jahren getroffen habe. (Weiterkeit.) Erreichen werden wir mit der Resolution kaum etwas, aber natürlich stimmen wir ihr zu. (Beifall bei der Fortführ. Sp.)

Reichschatzsekretär Kühn: Jemande abhällige Verletzung des Budgetrechts des Reichstags ist nicht vorgekommen. Keine Kaufgeschäfte von Grundstücken, die glatt aufgehen, halten wir für zulässig; bei größerem Umfang sind wir freilich der Meinung, dem Reichstag solle Mitteilung gemacht werden, was leicht geschehen kann, indem man ein Kaufgeschäft in zwei Kaufgeschäfte aufteilt. In der Verwaltung bestand einige Zeit die Ansicht, es handle sich auch hier um ein reines Kaufgeschäft. Von dieser Ansicht kam die Reichsleitung zurück bereits zu einer Zeit, als in der Öffentlichkeit noch gar nichts von der Sache bekannt war. Diese Tatsache gibt wohl die Gewähr, daß auch in Zukunft so verfahren wird, und daß zu einem Mißtrauen kein Anlaß vorliegt.

Abg. Ledebour (Soz.):

Auf die Veranlassung des Militärkabinetts müßte eingegangen werden, da ja letzten Endes das Militärkabinett der Schuldige an der Verletzung des Budgetrechts ist. Wenn nach der Vermutung des Abg. Gothein letzten Endes das Reich keinen Schaden erleiden wird, so bleiben doch die Kosten des Verfahrens vor dem Schiedsgericht mit etwa 30 000 Mark, die ebenfalls unter dem Regresspflichtigen fallen. Deshalb ist es nötig, die Regresspflicht mit allen Konsequenzen in Anspruch zu nehmen, wir kriegen von den Regresspflichtigen 30 000 Mark eher als 3 Millionen Mark, und die Lehre, die den Verletzenden erteilt wird, ist dieselbe. (Sehr wahr!) Der Kriegsminister hat ja auch in der Budgetkommission gesagt: Unter meiner Verwaltung kommt ja etwas nicht vor! Ein gebannter Kriegsminister ist eben das Feuer. Die Auffassung des Staatssekretärs Kühn, daß bei reinen Kaufgeschäften der Reichstag nicht gefragt zu werden braucht, könnte dazu führen, daß z. B. auch das Reichstagsgebäude gegen ein anderes Grundstück eingetauscht wird, ohne daß dem Reichstag Kenntnis gegeben wird. Wir müssen also darauf bestehen, daß auch bei allen Kaufgeschäften die Genehmigung des Reichstags nachgeschickt wird. Wir müssen uns das durch Ausnutzung eines Budgetrechts erzwingen. Volliges Vertrauen zwischen Bundesrat und Reichstag kann nie vorhanden sein, denn es handelt sich hier um einen Kampf um die Macht. Eine endgültige Lösung solcher Fragen ist nur durch Herstellung des wahren Konstitutionalismus möglich, wo der Reichstag zu bestimmen hat und die Regierung nur das ausführende Organ ist. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. Dove (Fortführ. Sp.): Die Erklärung des Staatssekretärs entbehre auch für mich der genügenden Klarheit. Kaufgeschäfte müssen ebenso behandelt werden wie Kaufgeschäfte. Im Privatleben nennt man einen Tausch unter Umständen Scheibung. (Sehr gut! links.)

Reichschatzsekretär Kühn: Ich habe nur gesagt „grundsätzlich“ hat die Regierung das Recht, reine Kaufgeschäfte ohne Zustimmung des Reichstags zu machen. Ich habe aber weiter hervorgehoben, daß trotzdem die Finanzverwaltung in der Regel die Zustimmung des Reichstags bei solchen Geschäften eingeholt hat und einholen wird.

Kriegsminister von Falkenhayn: Die Vertreter des Kriegsministeriums, die hier angegriffen worden sind, haben allerdings, indem sie die erwähnten Verpflichtungen eingingen und die Militärverwaltung sowie die Volksvertretung haben, etwas getan, was sie bei einem Geschäft wie dem vorliegenden, das kein reines Kaufgeschäft war, meiner Ansicht nach nicht tun durften. Aber man soll die Sache doch nicht so hart ansehen, denn sie haben jedenfalls geglaubt, ein vorzügliches Geschäft für das Reich zu machen, und auch jetzt ist es noch ein wenigstens erträgliches. Der Chef des Militärkabinetts hat bei der Sache nur so viel mitgewirkt, wie jeder Baubauer an einem Bau mitwirkt, der für ihn resp. seine Behörde ausgeführt wird. Von einer luxuriösen Wohnung kann keine Rede sein. Der sogenannte Festsaal ist 10 mal 6 Meter groß, also wie eine gute Berliner Stube. (Große Heiterkeit b. d. Soz.) Das Gebäude ist auch nicht dieser Wohnung wegen ausgeführt, sondern um neue Arbeitsräume zu schaffen. Wenn weiter das Verhältnis des Kriegsministers zum Chef des Militärkabinetts erörtert wurde, so will ich nur folgendes sagen: Man hat so sehr das Budgetrecht des Reichstags betont — und ich bin gewiß einverstanden, daß es aufs strengste beachtet wird — aber wenn man sich dafür auf die Verfassung beruft, so besagt die Verfassung andererseits auch, daß die Dienstwege des Militärkabinetts der Verantwortung des Kriegsministers entgegen sind. Also wenn Sie das ändern wollen, müssen Sie die Verfassung ändern. Im übrigen wird sich ja im Lauf einiger Wochen Gelegenheit bieten, auf diese Fragen näher einzugehen.

Abg. Gothein (Fortführ. Sp.): Nach der letzten Äußerung des Reichschatzsekretärs möchte ich nur wünschen, daß er grundsätzlich in der Frage der Kaufgeschäfte nicht mehr nach Grundfragen handelt. (Weiterkeit u. Sehr gut! links.)

Abg. Ledebour (Soz.): Der Kriegsminister hat die Beamten seines Ressorts damit zu empfindlichen gemacht, daß sie geglaubt hätten, es handle sich nur um ein gutes Geschäft für das Reich. Darin irr er. Das gute Geschäft hätte nur das Militärkabinett gemacht, für das Reich ist es kein gutes Geschäft, wenn es 5 Millionen für ein Gebäude hergeben muß, das mit 1 oder 2 Millionen auch herzustellen ist. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Aber der Kriegsminister weiter sagte, der Chef des Militärkabinetts sei der Baubauer gewesen, so hat er damit doch zugegeben, daß der Chef des Militärkabinetts über das Kriegsministerium hinaus in dieser Sache einen maßgebenden Einfluß geübt hat. Diese Ueberordnung des Militärkabinetts belägen wir ja gerade, und wir befinden uns in der eigentümlichen Lage, daß wir das Kriegsministerium gegen unberechtigte Einflüsse des Militärkabinetts verteidigen müssen. Dem Kriegsminister selbst ist es vielleicht nicht unwillkürlich, wenn mit dieser unsern Verfassungsverletzung zur Förderung des Militärkabinetts endlich ein Ende gemacht wird. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Die Kommission hat nicht beschloffen, daß das Gebäude nicht zu Zwecken des Militärkabinetts verwendet werden darf. Die Verwendung bleibt vielmehr späterer Beschlußfassung vorbehalten.

Die Abg. Ledebour (Soz.), Gothein (Fortführ. Sp.), Stüden (Soz.) betonen, daß der Beschluß der Kommission allerdings dem Sinn habe, das Grundstück dem Militärkabinett zu entziehen. Wenn die Mehrheit des Reichstags anders beschliesse, handle sie wider Treu und Glauben.

Abg. Spahn (Ztr.): Die Motive des Kommissionsbeschlusses liegen dem Reichstag nicht zur Beschlußfassung vor. Uebereinstimmend kann über das Grundstück immer nur unter Zustimmung des Reichstags entschieden werden.

Die Debatte schließt. Der Nachtragsetat wird bewilligt, und da niemand widerspricht, sofort auch in dritter Lesung angenommen. Die von der Kommission beantragten Resolutionen werden angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des

Etat des Reichsschatzmeisters.

Abg. Stolte (Soz.) kritisiert ausführlich das System der Ein-
trübe-ine. (Vizepräsident Dove erwidert ihn wiederholt, nur die

zurückzuführen, weil bei Steinbock aufsteigend an der ...

Der Gertraud vor dem „Rande der Freiheit“.

Gertraud vor dem „Rande der Freiheit“. Die ...

Wern Minderlein über die ...

Wern Minderlein über die ...

schlingt man bei ein ...

Spesen, die man nicht mehr ist. ...

Kirchensalbungsbilags zur ...

Gertraud Sommer.

Blumen von Rudolf ...

12. Kapitel.

Am ...

Der ...

Was ...

Der ...

Die ...

Dem ...

alles ...

Ich werde von gestern und heute und morgen, von euch und uns, von einer Weltlichkeit, die ihren Wohlstand als die Besten...

Das ist die tolle Phantasie, die ich der Welt vorsetze. Die Welt ist nicht anders als ein großer Wald...

Die Kunst und Literatur.

Der Volksmund als Heberfener. Ein gar nicht über den Berg zu gehendes, so fabelhaftes, so wunderbar, so wunderbar, so wunderbar...

Naturwissenschaft.

Steinbockherge in den Alpen. Das Aussehen der Alpen ist ein Bild der Natur, das immer wieder mit sich selbst...

Der Wald.

Im den Waldern hat das Volk, jeder einzeln, unendliche Stunden von Arbeit und Sorgen...

Man hat den Wald nicht nur als einen Ort, sondern als einen Ort, der einen Menschen zu einem Menschen macht...

Der Wald ist ein Ort, an dem man sich nicht nur erholen kann, sondern auch lernen. In jedem Baum, in jedem Stein...

Die Naturwissenschaft hat uns gelehrt, dass die Natur ein großes Buch ist, das wir nur langsam zu lesen verstehen...

Die Kunst und Literatur.

Die Kunst ist ein Spiegelbild der Natur. In der Kunst sehen wir die Natur in einer anderen Form...

Literatur ist die Kunst der Sprache. Sie ist ein Werkzeug, das wir benutzen, um unsere Gedanken auszudrücken...

Die Kunst und die Literatur sind zwei Seiten derselben Medaille. Sie sind beide Ausdruck der menschlichen Seele...

In der Kunst und der Literatur finden wir die Wahrheit. Sie sind die einzigen Quellen der Weisheit...

Die Kunst und Literatur.

Die Kunst ist ein Spiegelbild der Natur. In der Kunst sehen wir die Natur in einer anderen Form...

Literatur ist die Kunst der Sprache. Sie ist ein Werkzeug, das wir benutzen, um unsere Gedanken auszudrücken...

Die Kunst und die Literatur sind zwei Seiten derselben Medaille. Sie sind beide Ausdruck der menschlichen Seele...

In der Kunst und der Literatur finden wir die Wahrheit. Sie sind die einzigen Quellen der Weisheit...

Die Kunst und Literatur.

Die Kunst ist ein Spiegelbild der Natur. In der Kunst sehen wir die Natur in einer anderen Form...

Literatur ist die Kunst der Sprache. Sie ist ein Werkzeug, das wir benutzen, um unsere Gedanken auszudrücken...

Die Kunst und die Literatur sind zwei Seiten derselben Medaille. Sie sind beide Ausdruck der menschlichen Seele...

In der Kunst und der Literatur finden wir die Wahrheit. Sie sind die einzigen Quellen der Weisheit...

Die Kunst und Literatur.

Die Kunst ist ein Spiegelbild der Natur. In der Kunst sehen wir die Natur in einer anderen Form...

Literatur ist die Kunst der Sprache. Sie ist ein Werkzeug, das wir benutzen, um unsere Gedanken auszudrücken...

Die Kunst und die Literatur sind zwei Seiten derselben Medaille. Sie sind beide Ausdruck der menschlichen Seele...

In der Kunst und der Literatur finden wir die Wahrheit. Sie sind die einzigen Quellen der Weisheit...

Eine Qualitätsmarke
ersten Ranges! Aibewährt,
überall beliebt und unübertroffen!

Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf.

Man achte ausdrücklich auf den
Namen Henkel und weise
minderwertige Nachahmungen
zurück!

F. Willecke

Zur Konfirmation

Gold- und Silberwaren

früher Viktoriastraße 15
jetzt Tischlerbrücke 27/28.

Deutscher Bauarbeiter-Verband

Zweigverein Magdeburg

Bureau: Große Münzstraße 3, 3. Etage. — Fernsprecher Nr. 1268.

An alle Mitglieder!

Nach dem Beschluß des letzten außerordentlichen Verbandstags wird vom 1. April d. J. an alle Mitglieder

die 2 Jahre und länger organisiert sind, 80 und mehr Wochenbeiträge geleistet haben

bei eintretender Arbeitslosigkeit Unterstützung gezahlt. Die Karenzzeit zum Bezug der Arbeitslosenunterstützung für kurzzeit arbeitslose Mitglieder in die Zeit vom 25. bis 31. März. Wir erlauben darum die unterstützungsberechtigten Mitglieder, die am 25. März arbeitslos sind oder nach dem 25. März arbeitslos werden, sich

eine blaue Kontrollkarte

im Bureau, Große Münzstraße 3, ausstellen zu lassen. Das Mitgliedsbuch, in dem die laufenden Beiträge quittiert sein müssen, und die gelbe Kontrollkarte muß jeder Kollege mitbringen.

Die Kontrollmeldung findet von 10 bis 12 Uhr statt.

Der Zweigvereinsvorstand.

Freitag den 27. März: Letzte Vorstellung!

CIRCUS

E. Blumenfeld Wwe., Guhrau
Magdeburg Täglich 8^{1/2} Uhr
abends: Magdeburg

Das große Abschieds-Programm!

Darunter: 4 Geschwister Blumenfeld 4 vom Circus Schumann (Berlin). Der kühnste Reittakt der Welt.

Gerhardi Mohrs, Rekordsprung über 2 Droschken.
— 3 Tigergrazien 16 Attraktionen 16 —
Morgen Mittwoch 4 Uhr:

Letzte Schüler- u. Familienmatinee

Preise zur Schüler- und Familienvorstellung
Kinder: Galerie 25 Pf., 2. Platz 40 Pf., 1. Platz 60 Pf.,
Tribüne 70 Pf., Sperrsitz 80 Pf., Balkon 90 Pf., Loge
1.00 Mk. — Erwachsene: Galerie 35 Pf., 2. Platz 60 Pf.,
1. Platz 90 Pf., Tribüne 1.20, Sperrsitz 1.50, Balkon 1.75,
Logensitz 2.00 Mk. — Vorverkauf: Zigarrenhandlung
Jacobs, Ulrichsbog., Verkehrsverein u. Circuskasse.

Ortskrankenkasse für Gast- und Schank- wirtschaften in Magdeburg.

Bekanntmachung.

Ab Dienstag den 24. März 1914 befinden sich
unser Bureauräume 1151

Kaiserstraße Nr. 4, I.

Der Vorstand.

H. v. Reeken, Vorsitzender.

Vorzugs-Billett!

Vorzeiger
dieses zahlt werktätlich

CLOU 20

885
Pfg.
exklus.
Billett-
steuer.

Programm-Wechsel
Dienstag und Freitag!

1000 brattert. austr. Kaninchen
Bd. 50 St. Gr. Münzstr. 2.

Wilhelm-Theater

Mittwoch und folgende Tage
Der große Schläger!
Unübertrefflicher Erfolg!
Sensationelle Novität!
Prachtvoll ausgestattete!

Wie einst im Mai.

Der Frechling.

Der Obersteiger

ZENTRAL- THEATER

Letzte 7 Tage!

Gastspiel Otto

Reutter

Dazu das reichhalt.
Programm.

Gewöhnliche Preise.

Büchlein **Billige Tapeten**
nur bei **Alpers & Reinecke**
Fornbr. 31/34

Empfehle meine
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
zu den billigsten Preisen.
Karl Sperling
Neuhaldensleben Str. 14.

Lerne leiden
ohne zu klagen.

Stechenpferd-
Seife

die beste Lilienmilch-Seife
für zarte, weiße Haut und blen-
dend schönen Teint. Stück 50 Pfg.
Fertig in schönster, Dada-Cream-
rote und für die Haut weiß und
lammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Neul. Ries.-Zigar. 10 St.
35 s. Ries.-Zigar. 11 St. 15 s. a.
Wagb. Jakobstr. 491 Ztg.-Halle!

Max Eckstein
Königsstr. 5.

Kino-Schauspiele Sudenburg

Belger: A. Müller.

Spiele bis Freitag:
Café und Revue. Komisch. Der Kussweg. Komisch.
Schlager in 3 Akten. Etwas. Komisch. Schlager in 3 Akten.
Eine heilige Verzweiflung. Komödie.

Balast-Theater Burg

Morgen Mittwoch neuer Sensationspielplan

Bogenbericht neuer Tagesbegebenheiten

Seine Verpflichtung nach Amerika

Frida

Milchmann und Hausmädchen

Atlantis

Colosseum

Heute 3 Dramen

Anßerdem
Die glänzende Komödie:
Lolas Hosenrolle

Colosseum

Polsterwaren
Möbel

Möbelhaus
gegründet 1845

W. Diesing

4 Dreieckszeltstr. 4.
Zeitabgabe gestattet!

Bei je 10 Mark Anzahlung
für 100 Mark Möbel.

Tapeten

Blüh. Hyazinthen

Möbeltransporte

Griff Jante, H. Sudau

Stephanshallen

Varieté-Vorstellung.

Sozialdemokrat. Volksverein

Berammlung.

Papier und Tüten

Dr. Vogeler, Reuter Weg.

Griff Jante, H. Sudau

Dr. Vogeler, Reuter Weg.

Griff Jante, H. Sudau

Dr. Vogeler, Reuter Weg.

Griff Jante, H. Sudau

Dr. Vogeler, Reuter Weg.

Griff Jante, H. Sudau

Dr. Vogeler, Reuter Weg.

Griff Jante, H. Sudau

Dr. Vogeler, Reuter Weg.

Griff Jante, H. Sudau

Dr. Vogeler, Reuter Weg.

Griff Jante, H. Sudau

Dr. Vogeler, Reuter Weg.

Griff Jante, H. Sudau

Dr. Vogeler, Reuter Weg.

Griff Jante, H. Sudau

Dr. Vogeler, Reuter Weg.

Griff Jante, H. Sudau

Dr. Vogeler, Reuter Weg.

Griff Jante, H. Sudau

Dr. Vogeler, Reuter Weg.

Griff Jante, H. Sudau

Dr. Vogeler, Reuter Weg.

Griff Jante, H. Sudau

Rammer-Lichtspiele

Die Landkur

Der letzte Abend

Gaumont-Woche

Das Schwanenmädchen

Unter Indiens Glutensonne

Bismarck im Film.

Banorama-Lichtspiel-

Tante Malchen auf Besuch

Warum ich hier bin

Drei Zeichen am Kreuzweg

Der Kundschafter

Allerlei Babys

Gaumont-Woche

Asta Nielsen.

Die neuesten Moden.

Neue Mantelformen.

Mit der Aussicht auf die schöne Jahreszeit haben sich die Ausichten der Mäntel nicht verschlechtert. Ganz im Gegenteil steht uns eine große Weiterentwicklung dieses Spezialgebietes der Mode bevor, dem man noch bis vor kurzem im Frühjahr und Sommer keine Existenzberechtigung, soweit es sich nicht um die praktischen Hülsen gegen Staub und Regen und die Gefährdungen der Reise handelte, fast gänzlich absprach. Heute und in Zukunft aber wird dem Mantel auch als Luxusgegenstand und als Ausdruck der Eleganz ein großes Feld eingeräumt. Als Folge davon macht sich eine große Wandlungsfähigkeit der Mantelformen bemerkbar, und aus der kunstfertigen Hand des Schneiders, der für die korrekte Ausführung des klassischen Mantels unübertroffen bleibt, geht der Luxusmantel mit seinen phantastischen und immer neuen Ausdrucksarten in das Arbeits- und Schaffensgebiet der weiblichen Schneiderkünstlerinnen über. Er ermutigt sogar die in den Regeln des Handwerks nur wenig geschulte Dame und Hausfrau, sich ihre Mäntel im Hause selbst zu bauen. Die schwierigste Seite der Schneiderkunst, an der sonst diese häuslichen Versuche zu scheitern pflegten, der gute Sitz und die korrekte Ausführung der Nähte und Bugearbeiten, wird von der gegenwärtigen Mode ganz in den Hintergrund gedrängt, um dafür dem Schick, jenem undefinierbaren Etwas die erste Stelle einzuräumen. Die zweite gebührt dann dem Stoffe, seiner Qualität und Farbe, und für alle diese bleibt einzig der Geschmack der Trägerin verantwortlich, mag der Mantel nun aus sachmännlicher Hand oder aus ihrer eigenen hervorgegangen sein. Eine ganze Anzahl neuer Mantelformen hat sich bereits das Bürgerrecht bei uns erworben. Sie begeben uns auf der Straße oder wo sich gut gekleidete Frauen bewegen, bei jedem Schritt. Da ist zuerst der jugendliche kurze Mantel im Babystil zu erwähnen, dessen einfache Form mit tief gelegtem Gürtel durch die lebhaften Farben der wollig weichen Stoffe, in denen sie gewöhnlich hergestellt werden, bedeutend gehoben wird. In großem Beliebtheitsgrade, in kräftig gelben, blauen und roten Tönen sieht man diese Mäntel am häufigsten. Die eleganten Mäntel, die für die neuen, um die Hüften bauchenden Kleider gedacht sind, entsprechen im Schnitt ihrer Bestimmung, indem sie an unterer Weite zunehmen oder mit glatt geschlittenen Schößen versehen sind. Ein neuer halbblanger Paletot ist fast so rund wie ein Cape geschnitten und wäre vollständig geeignet, die hoffnungsvolle Atinolinmode, die immer noch in der Ferne winkt, oder lassen wir lieber droht, zu begünstigen. In dieser Form arbeitet man jetzt praktisch Reise- und Regenmäntel aus den neuen sportlichen Plaidstoffen, die man vielfach mit dun-



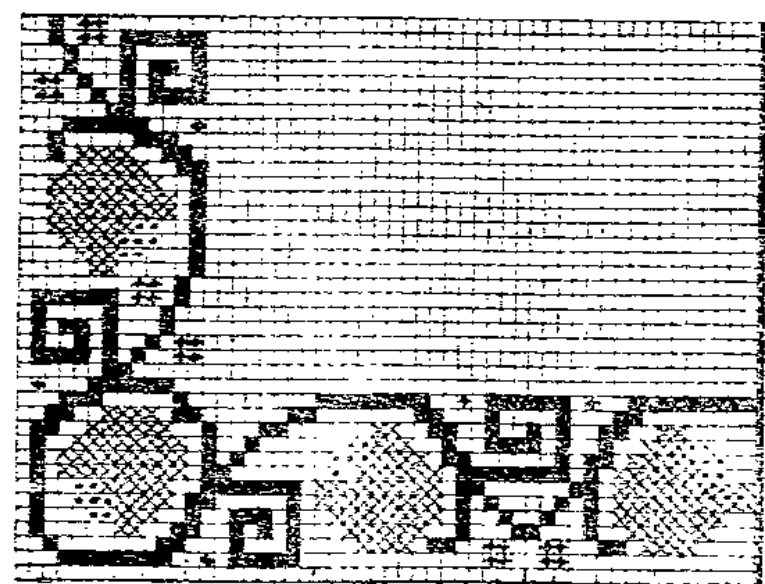
1818. Kurzer Frühjahrmantel aus englischem Stoff mit kariertem Seidenbesatz.

1808. Kleid aus dunkelblauem Cheviot mit kariertem Besatz. Vierbahnenrock mit Doppeltunika.

kelblau garniert, während man andererseits für ähnliche blaue Mäntel gern schottischen Stoff als Besatz heranzieht. Von solchen glänzigen Mänteln zur Pelserie war nur ein Schritt, den die führenden Modehäuser sich nicht verweigern wollten, und von der Erfahrung ausgehend, daß man dieser bequemsten aller Mantelformen stets Geschmack abgewonnen hat, erwarten sie von der verbesserten neuen Auflage des alten Lieblings ein gleiches. Etwas Praktischeres und Gräßliches als diese Pelserinnen, notaben wenn man sie richtig zu tragen versteht, gibt es wohl auch kaum. Es erhebt nur ihren Wert, daß sie auch leicht zu schneiden sind. In den neuen Capes sieht man kostbare kleine Garnituren, die man früher nicht hatte, und die ihnen jene Zartheit nehmen, die allem zu Gleichmäßigen leicht anhaftet.

- Farbenangabe.
- Schwarz.
 - Blau.
 - Rotfarbig.
 - Dunkelviolett.

Bordüre mit Eckbildung und Farbenangabe für Kreuzsticker zur Umrandung von Decken, Kissen und dergl.

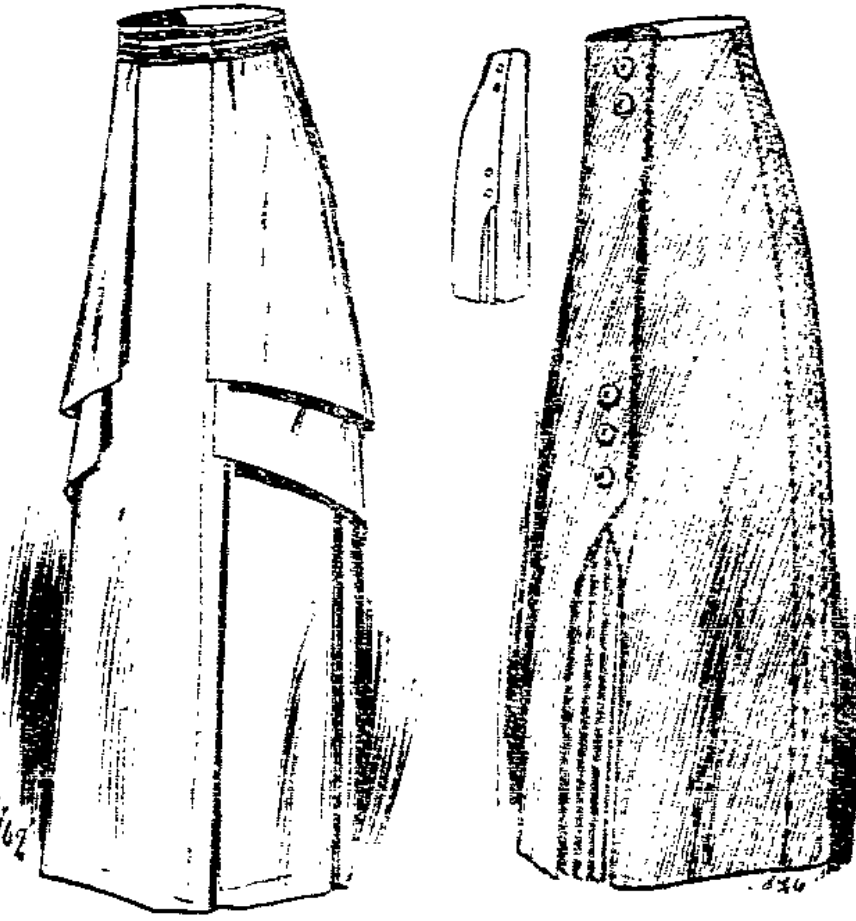


Die abgebildeten Modelle.

1808. Kleid aus dunkelblauem Cheviot. Das Modell stellt eine der gemäßigtesten modernen Formen dar. Der bekannte schlanke Vierbahnenrock ist mit einem in gelegte Falten geordneten Volant besetzt, über welchen die im Taillenschluß eingekrauste Tunika fällt. Die lose Bluse hat über die Achseln gehende eingestülpte Ärmel. Rot und blau gemusterte Seide ergibt den Kragen und Gürtel. Aus weißem Tüll ist der Einsatz. Erforderlich sind etwa: 5,50 m doppeltbreiter Stoff; 0,60 m Seide.

1818. Kurzer Frühjahrmantel für Damen. Der mit geteiltten Vorder- und Rückenteilen gearbeitete Mantel hat eingestülpte Ärmel, die mit Aufschlägen aus demselben Stoff und kariertem Seide besetzt sind. Dazu passende Kragen mit schwarzem Matrosenknopf. Breite Kiesel schieben sich an Stelle des Gürtels über die Vorder- und Rückenteile. Die vorderen Ränder sind über weicher Leineneinlage innen mit dem gleichen Stoff besetzt. Auch die Gürtelspannen werden über Leineneinlage gearbeitet. Gebraucht werden etwa: 2,75 m englischer Paletotstoff von 1,40 m Breite.

1807. Anzug mit langer Bluse aus dunkelblauem Cheviot und kariertem Rock für Mädchen von 7-9 Jahren.



1762. Rock mit Doppeltunika aus hellem Weißstoff.

1526. Vierbahnenrock mit eingesehten Faltenanteilen aus schwarzem Weißstoff.

1731. Wirtschaftsjurze für Damen. Die isolen Hängerteile der praktischen Schürze sind einer über die Schultern verlängerten Falte angearbeitet und oben mit glanzblauem Satin und blauweißen Borten besetzt. Die langen Ärmel schließen mit Bündchen ab. Gedämpfter Rückenschluß. Erforderlich sind etwa: 4,50 m Josphit; 0,25 m glatter Satin; 2,50 m Borte; einige Knöpfe.

1807. Mädchenkleid mit langer Bluse. An ein Futterkleidchen legt man den schlichten schottischen Rock, den etwa zur Hälfte die lange Bluse bedeckt. Diese hat eine Falte mit verbreiterten Achseln, an die sich die leicht eingekrausten Vorder- und Rückenteile anschließen. Gedämpfter Seitenschluß und tief angebrachter Ledergrütel. Material für das bezeichnete Alter etwa: 1,10 m glatter Cheviot von 1,10 m Breite; 0,75 m schottischer doppeltbreiter Stoff.

1762 und 1826. Zwei praktische Damenröcke. Dem Dreibahnenrock aus hellem Stoff, dessen Hinterbahnen man oben durch Futter erheben kann, ist eine Doppeltunika aufgearbeitet, die die vordere Partie des Rockes frei läßt. Die untere Tunika besteht nur aus einem in Form geschnittenen Volant. Man braucht zu diesem Rock: 3 m Weißstoff; 0,50 m Futter. — Der dunkle Rock hat Faltenanteile, die seitlich unter den Heberichlag des Rockes treten. Je eine über die Hüften laufende Naht. Material etwa: 2,50 m doppeltbreiter Stoff; 9 Knöpfe.

1813 und 1814. Zwei Damenblusen. Die Bluse aus halbleidenerm Krepp hat sich freuende Vorder- und Rückenteile, die der Ärmelverlängerung der Ärmel glatt angelegt sind. Weiße Seide ergibt den hochstehenden durch Tracht gestützten Kragen, die Revers und Ärmelaufschläge, weißer Tüll den Einsatz. Man braucht etwa: 1,75 m doppeltbreiten Krepp; 0,40 m Seide. — Der Kimonoteil der Bluse ist aus Spitzenstoff gearbeitet, der untere Teil, die aufgesetzten Falten und der Rückeneinsatz aus Seide. Der vordere Einsatz besteht aus gekrausstem grünen Chiffon, der auf einer Unterlage von weißem Tüllstrick ruht. In Spitzenstoff braucht man etwa: 1,10 m; an Seide 1,50 m; an Chiffon 0,10 m; an Tüll 0,40 m; 0,75 m Band.



1813. Bluse aus gelbem Krepp mit weißem Auspuß. 1814. Bluse aus ockerfarbigem Spitzenstoff und grüner Seide mit grünem Chiffoneinsatz.

Der Weg zum Erfolg

besteht gar oft in der Wahl eleganter Garderobe.

Sparte, keine, sehr wenig getragene, reinwollene

Maß-Garderobe

vielfach ganz auf Seide gearbeitet. Neuwert 80 bis 100 Mk., erhalten Sie jetzt

enorm billig.



Gehrock-, Smoking- u. Frack-Anzüge
Einz. Gehrocke, Smokings u. Fracks
Schwarze Hosen - Feinste Tuchstoffe
Feiner Kleiderauswahl in feinen getragenen
Jackett-Anzügen, Cutaways, Paletots
Spezial-Riesenlager in weiten Sachen für starke Herren.

P. Fröhmann

größtes Spezial-Etagegeschäft für Herren-Garderobe
nur **Breiteweg Nr. 87**
gegenüber der Braunschweigstraße

Gebe beim Einkauf von 20.00 Mark an
2.00 Mark Rabatt.

Konfirmations-Geschenke

Uhren, Ringe, Manschettenknöpfe, Broschen, Medaillons, Ketten, Armbänder, Zigarettenetuis usw.
kaufen Sie wirklich gut und billig bei

Otto Rossi Nachf. Erwin Fritsch, Goldschmied u. Graveur,
Gr. Münzstr. 1a. Versand n. ausserhalb.

W. Mühe, Hundsbürger Straße 30

empfehltes fein gut fortirtes
Schuh- und Stiefel-Lager
Konfirmations-Halbschuhe u. Stiefel 6.50 bis 10.00
Schneefuß-Schneehaare führe ich nicht.

Katalog enthält größte Auswahl, versende gratis u. franko.

Schmücken Sie Ihren Hut mit meinen echten **Straußfedern**
alle fertig zum Selbstgarnieren, es ist dies der feinste Hutputz im Winter wie im Sommer, immer modern, sehr elegant und vornehm.

Ein echter Straußfedernhut findet überall das größte Interesse. Ich liefere echte Straußfedern unter Nachnahme in tiefeschwarz und schneeweiß.
Länge ca. 35 cm, Breite ca. 13 cm, zu 1.50 Mk.
: 30 : : 14 : : 2.50 :
: 45 : : 16 : : 4.50 :
Retournahme nach 8tägiger Probe.

Ernst Lange, Straußfedern-Spezial-Haus, Düsseldorf, Kaiserstr. 22.
Kein Ladengeschäft. - Versand direkt an Private!

Gelegenheitskauf!

Muster-Damenhandtäschchen
offiziell preisbillig
Eberding & Heiland,
Königsplatz, Große Münzstraße 1a. & 1b.

Möbel Brautausstattungen

Ad. Kurkowsky
Fischer E. Popelky
Königsplatz, beim Standesamt.

Lina Meyerstein

Spezial-Putzgeschäft!
Königsplatz
Ecke Theaterbrücke

empfehltes für reichhaltiges Lager in
eleganten und schicken **Damen- und Kinder-Hüten**
Bitte um Besichtigung meiner Schaufensterauslagen!



Berufskleidung

| | für Burschen | für Männer |
|--|-----------------|---------------|
| Fleischerjacken, gestreift Satin, 2 Reihen Perlmutterknöpfe | 2.60 2.95 | 2.80 3.45 |
| Konditorjacken, weiß Körper, Dreibrig | 2.25 2.65 | 2.45 2.95 |
| Friseurjacken, weiß Körper, Dreibrig | 2.25 2.65 | 2.45 2.95 |
| Kellnerjacken, Prima weiß Körper, mit 2 Taschen, Durchknöpfer | — | 3.45 |
| Dienerjacken, Prima blau-weiß gestreift Kadettbreit, hochgeschlossen | 3.45 | 3.65 |
| Arbeitsjacken, harter grauer Drill | 2.25 | 2.45 |
| Maler- und Stukkaturmittel, ungebleicht, Keisel | 1.95 2.25 | 2.25 2.55 |
| Schutzmäntel für alle Berufe, mit Umlegekragen und Riegel | 2.95 | 3.45 |
| Schreinerwerkzeuge, blau-weiß gestreift Regenschirm | 2.55 | 2.75 |
| Mechanikerwerkzeuge, braun Körper, Nova | — | 2.75 |
| Friseurmäntel, mode Satinleinen, hellblau Trag. u. Kermelaufschlag | 4.75 | 5.25 |
| Maurerblusen, blau-weiß gestreift | 1.95 | 2.25 |
| Möbelträgerblusen, blau-weiß gestreift, extra hart | 1.90 2.50 | 2.10 2.65 |
| Heberhoien für Maler | — | 1.20 1.35 |
| Konditormützen | — | 35 |
| Weiße Schürzen für alle Berufe, mit u. ohne Lap | 95 85 65 | — |
| Konfektjacken, blau Hausfuch, extra verriegelte Taschen | 1.45 | 1.55 |
| Konfektblusen dazu passend | 1.45 | 1.55 |
| Konfektjacken, blau Hausfuch, schwerer Damm, verriegelte Taschen | 1.85 | 1.95 |
| Konfektblusen dazu passend | 1.85 | 1.95 |
| Konfektjacken, blau Satin, angeraumt, verriegelte Taschen | 2.45 | 2.75 |
| Konfektblusen dazu passend | 2.45 | 2.75 |
| Arbeitsblusen, blau-weiß gestreift Regenschirm | 1.10 1.20 | 1.35 1.45 |

Gebr. Barasch

Burg Zur Konfirmation Burg
empfehltes ich mein gr. Lager in garantiert u. ungarantierten
Backfischhüten
Ella Kirchner, Putzgeschäft Markt 29.

Ein schönes Gesicht

Wird jeder Gesichtsbildner, welcher mit Pranges Gesichtsbildnerglasier mit Farbe versehen worden ist. Ueber Nacht werden trocken, kein Nachbleiben, an Glanz und Glanzheit unübertroffen. In Flaschen von 2 Pfund 1.50 Mk., 5 Pfund 3.50 Mk., 10 Pfund 6.50 Mk.; ausgenommen 1 Pfund 60 Pfennig, bei 10 Pfund 60 Pfennig.
Erwin Prange, Berliner Straße 29, Berlin, Fernruf Nr. 4132. [1088]

Achtung! **Inferate Nebenberdienst** Achtung!
Ich bin bereit, meine Dienste für die Vorbereitung der Konfirmation zu leisten. Ich habe eine große Auswahl an Backfischhüten, die ich zu sehr billigen Preisen verkaufe. Ich bin auch bereit, die Hüten zu Hause zu bringen. Ich bin ein zuverlässiger Mann und ich werde meine Arbeit gewissenhaft machen.
Expedition der Volksstimme.

Sofas u. Chaiselongues | Malerarbeiten jeder Art
in bester Ausführung billigst | führt aus
Gr. Münzstr. 17, 6. r. 1 Tr. | Gustav Kleus, Lüneburger Str. 13.

Fahrrad-Reifen
garantiert schlechtfrei nur Mk. 1.60

Gebirgsmäntel
extra starke Reifen nur Mk. 3.00

Stollendecken
mit Garantie nur Mk. 4.00
1156

Extra Prima Mäntel
mit Jahresgarantie, das Beste, was es gibt nur Mk. 5.65

Gute Luftschläuche
absolut dicht und frisch. nur Mk. 1.50

Bensch
Breiteweg 258.

Waschen Sie schon mit **Kluges** Seifensalmiak?

Konfirmanten-Anzüge
Uhren mit Ketten
Elegante
Kolliers, Broschen
Armbänder
sind billig zu haben bei
M. Korn
Franziskanerstr. 3a, pt.
im Kontor. 1052

Schönebeck.
Jeden Mittwoch Schlachtfest.
Alle Sorten frische Wurst u. herabgelegten Speisen. 1083
Otto Lehmann, Königsstr. 3

Sehen und staunen!
1 uuhann Wirtshaus
bestehend aus:
1 Wohnstube, Schlafstube, Küche
als: 1 uuh. Kleiderkammer,
1 Vertiko mit Spiegelglas,
1 Büchschloß mit Kamin,
1 Sofa, 4 mod. Stühle,
1 Truhenkasten mit 2 schöne
Bettstellen mit mob. Matrassen,
1 Buffet mit 2 Busenheben,
1 Anrichte, 1 gr. Tisch, 1 fl.
Tisch, 1 Stuhl, 2 Stühle, Gar-
binenstangen und Fußbank.
Die ganze Wirt-
schaft kostet nur **355 Mk.**
Die Möbel sind nur gut ge-
beitet u. gebe ich daher 3 Jahre
Garant. Auch habe ich ein-
Möbel, Sesseln, Vertikos,
Sofas, Truhen, Pfeiler-
schränke, kompl. Schlafzim-
u. Küchen zu jed. annehm-
Preise zu verk. Es verlohnt
sich, die Sachen zu besichtigen.
Erich Schenk
785 Möbelhandlung
Schrotterstraße 1, 2 Tr.

Tapeten und Linoleum

Linoleum-Teppiche
Linoleum-Läufer
Wachstuche

Gebr. Schröder

Breiteweg 65
gegenüber Café Hohenzollern. - Fernruf Nr. 1199. -

Ein Posten Tapeten-Reste und zurückgesetzte Muster bis zur Hälfte des früheren Wertes.
Günstige Gelegenheit für Hausbesitzer!
Linoleum, ausrangierte Muster, pro Meter von 1.70 Mk. an

Die Verzehrfachheit in der Provinz Sachsen.

Im Deutschen Reich wurden am Schlusse des Jahres 1913 insgesamt 34 136 Verzte gezählt. Diese Zahl bedeutet gegen das Vorjahr ein Mehr von 609 Verzten. Allein auf Preußen entfallen 20 766 Verzte, also etwa 60 Prozent der gesamten Verzehrfachheit des Reiches. Da der Flächeninhalt Preußens 348 608 Quadratkilometer und die Einwohnerzahl nach der letzten Zählung 40 165 219 beträgt, so kommen in Preußen auf 100 Quadratkilometer 5,96 und auf 10 000 Einwohner 5,17 Verzte. Ueber die Verzehrfachheit in der Provinz Sachsen gibt nachstehende Zusammenstellung Aufschluß: Ende 1913 kamen auf 10 000 Einwohner in Halle 13,79 Verzte (Wiesbaden 27,5, München 17) in Halberstadt (Stadtkreis 8,82, Magdeburg 7,86, Nordhaußen 7,67, Mühlhausen i. Sa. 7,12, Erfurt 7,11, Sondershausen 6,23, Luedlinburg 5,80, Jerichow 5,74, Merseburg 5,65. Diese Städte stehen über dem Staatsdurchschnitt. Unter dem Staatsdurchschnitt stehen hinsichtlich der Zahl der Verzte auf 10 000 Einwohner Gisleben mit 4,87, Scherzleben mit 4,48 und Weissenfels mit 4,46 Verzten auf 10 000 Einwohner. Wie die übrigen Universitätsstädte hat also auch Halle a. S. eine verhältnismäßig hohe Zahl von Verzten aufzuweisen.

Der Zahl nach am häufigsten war die Verzehrfachheit Ende 1913 in der Provinz Sachsen ebenfalls in Halle a. S. Halle verzeichnete 249 Verzte, dann folgt Magdeburg mit 227. Zu weiteren Abständen folgen dann Erfurt mit 91 Verzten, Halberstadt (Stadtkreis) mit 41, Mühlhausen mit 25 und Nordhaußen mit 23 Verzten. Weniger als 20 Verzte hat Jerichow, nämlich 19, Sondershausen mit 17, Luedlinburg 16, Weissenfels 15, Scherzleben 13, Merseburg-Stadt und Erleben je 12 Verzte.

Die Zahl der Verztinnen betrug 1913 in der Provinz Sachsen 8, während sie in der Rheinprovinz sich auf 15 belief. Die Zahl der Spezialärzte ist gegen das Vorjahr wiederum gestiegen, besonders die der Gynäkologen.

Der Briefkasten.

Wie vertilgt man am besten Kakerlaken? Tragen die Braunschwärzer Uniformen an der Uniform gelbe oder weiße Schärpe? Wie lange braucht man zu Lederfahrern über den Hüften den Riemen? Welchen Riemen beselende Bismarck im Jahre 1865? Wie schütze ich mich vor Familienunwachs? Das sind nur einige Beispielen von den vielen Fragen, die täglich mit rührender Pünktlichkeit dem Briefkasten auf den Redaktionstisch fließen. Sieben zwei brave Genossen und langjährige Abonnenten am Briefkasten beiderseitig und plagen sich mit Langeweile, dann vermuten sie, daß auch der Briefkastenanteil der 'Volksstimme', der bekanntlich ein braver und jederzeit zuverlässiger Mensch ist, ebenfalls Grillen fängt. Hier werden einige Fragen ausgegrübelt, die an Unmöglichkeit nichts zu rühnen übriglassen und an die 'Volksstimme' eingeschickt. Wehe, wenn dann der Briefkastenanteil dem langjährigen Abonnenten nicht gleich antwortet! Dann jagelt es von Reueren, letzten Endes wird mit einer Schmäuder an die Redaktionsschreiber gedrückt.

Der langjährige Abonnent glaubt indessen gar nicht, in welche Verlegenheit er zuweilen den Briefkastenanteil versetzt, wenn er sich um nicht distinkte Auskünfte handelt. Was ihm es ihm ist in der Seele weh, das kindlich-rührende Vertrauen des langjährigen Abonnenten mit der letzten Monatsausgabe zwischen zu müssen, trotz seines großen Wissens! Der Briefkastenanteil kann nämlich die Namen der Kapite von Petrus des Paus, des römischen und römischen antiken, er kennt die Uniformen der Regimenter aller Bundesstaaten und die Rangliste vom Kaiser bis zum Armeinspektur. Das Bürgerliche Gesetzbuch legt er sich alleendlich unter das Kopfschloß, damit ja die einzelnen Paragraphen in Gleich und Blut übergehen; das Strafgesetzbuch bleibt ihm der wohlwollende Staatsanwalt ein; auch die höchsten Schornsteine der Welt kennt er. In der Vertilgung von Kakerlaken macht der Briefkastenanteil seit Monaten umfangreiche Studien, sogar die Herren hat er dazu benutzt, um ja recht bald diese hochwürdige Frage im Interesse der gemeinlichen Menschheit zu lösen. Sobald er damit fertig ist, wird er eine mehrjährige Reise um die Erde antreten, um zweifellos festzustellen, wo die höchsten Berggipfel zu finden sind, und von welchem Stadtwert aus man sich am bequemsten mit einem Freund auf der Straße unterhalten kann. Da aber der Briefkastenanteil sich auch zu den langjährigen Vertern der Parteipresse zählt, erlaubt er sich heute einmal, folgende Fragen zu stellen:

Wie ist wirtschlich notwendig, jede Frage, die dem Abonnenten einmal auftaucht, der Redaktion vorzuliegen? Schließlich kann der Medakteur keine Zeit doch notwendiger brauchen, als hässliche Fragen zu beantworten. Ernste Fragen wird er jederzeit gern nach bestem Wissen beantworten und weder Mühe noch Zerwürfniß scheuen, das in ihn gefloren Vertrauen zu rechtfertigen. Auch meine der Briefkastenanteil, daß der langjährige Abonnent sehr oft über wichtigere Dinge nachdenken sollte, als darüber, wie die Schärpe an der Uniform der Braunschwärzer Kapite anzusetzen. So gern der Briefkastenanteil dem Redakten einige Worte erteilt und mit einer richtigen Antwort beipflichtet, sollte im Fragesteller denn doch ein klein wenig Beschränkung erwachen. Sehr oft wird in einer Woche zweimal die gleiche Frage gestellt, und wiederholt werden die Auskünfte im Briefkasten gar nicht beachtet. Das kann auch den gemüthlichen Briefkastenanteil in die Wölle bringen; denn um nutzlos Arbeit verrichten er auch nicht gern.

6000 Mark Entschädigung für die Südbrücken-Entwässerung. Seit dem Jahre 1899 haben nicht nur die vordr. Bauverwaltung, sondern auch eine Reihe größerer Firmen sich zur Aufstellung zahlreicher Entwässerung für eine Südbrücke befaßt. Der umfangreiche die Vermittlungen gewesen sind, geht daraus hervor, daß allein die Reichsanstalt Augsburg-Nürnberg ihre Unkosten für Entwässerungszeichnungen, technische Berechnungen, Genehmigungen, Abwasseranläufe, Erläuterungsberichte, Notenanträge, Antragsentwürfe, Revisionskosten usw. auf rund 24000 Mark beziffert. Jüngere Vergütungen für Entwässerung nicht gezahlt werden. Die Firmendirektoren können es rechnen ihre Unkosten auf 50000 Mark. Beide Firmen hoffen natürlich auf die Hebertragung der Arbeiten. Der Magistrat hatte nun in Aussicht genommen, 12000 Mark an die genannten Firmen als Entschädigung zu zahlen, wenn sie bei der Ausschreibung ausfallen sollten. Im andern Falle sollten sie 30000 Mark zurückgezahlt werden. Dieser Fall ist nach der Erstellung des Zuschlags eingetreten, so daß nur noch 6000 Mark gezahlt zu werden brauchen. Die Stadterverordneten werden um Bewilligung ersucht.

5000 Mark Beihilfe an den Magdeburger Rennverein. Seit einer Reihe von Jahren werden vom hiesigen Rennverein erfolgreiche Veranstaltungen gemacht, die sich bisher lediglich auf Pferderennen auf der Herrenbergrennbahn beschränkten. Jetzt will der Verein in der Zeit vom 10. bis 19. April hier ein großes Pferderennen veranstalten mit einer Jagdrennenprüfung und einem Kunst-, abgehalten und erweist hierzu von der Stadt Magdeburg eine Beihilfe von 5000 Mark. In demselben Jahre hat der Verein aus eignen Mitteln die Summe von 33000 Mark bereitgestellt. Der Magistrat ist zur Bewilligung der verlangten Summe bereit, weil nach seiner Meinung der Rennverein mit der geplanten jährlichen Veranstaltung sich an die Spitze der hiesigen Rennvereine stellt. Deshalb werden die Stadterverordneten ersucht, die Summe zu bewilligen, was die künftige Mehrzahl natürlich mit Freude, hoch! tun wird.

Gefahren wurden aus einem Keller in der 21 spitzer Straße ein großer Emschlepper, etwa 60 Meter haltend, ein Gebel und ein Hammer; aus einer Bodennummer am Breiten Weg ein Fortemontagne mit etwa 14 Mark; von einem Treppenschlüssel in der Sternstraße ein Demenndruck; aus einer Wohnung in der Spiegelstraße 5 Mark; vor der Hauptstraße ein Fahrrad.

Besuch der „Hansa“ in Magdeburg. Am Dienstag vormittag stakete das Luftschiff „Hansa“, das vorübergehend von der Militärverwaltung in Dienst genommen worden ist, auf einer Uebungsfahrt, von Potsdam kommend, den so oft von ihr genarrten Magdeburgern einen längeren Besuch ab. Gegen 10 Uhr machte sich das bekannte Surren der Propeller über den Häusern der nördlichen Altstadt bemerkbar. Gleich danach wurde es an allen Fenstern und auf den Dächern lebendig. Tausende von Menschen richteten ihre Blicke in die Höhe, wo der schlanke weiße Leib des Luftschiffes sich prächtig vom Blau des wolkenlosen, allerdings etwas dunstigen Himmels abhob. Bei den mehrfachen Schleifenfahrten über der Stadt wurde teilweise eine Höhe von über 1000 Metern erreicht, wobei das Luftschiff nicht größer als eine Zigarre erschien. Um 10 1/4 Uhr nahm es Kurs nach Norden, erschien über der Neustadt und steuerte über die Elbe dem Großen Anger zu. Den dort über den Truppenteilen wurde durch Flaggsignale und herabgeworfene Zettel bekanntgegeben, daß eine Landung beabsichtigt sei. Sofort nahmen die Offiziere mit sämtlichen verfügbaren Mannschaften die Abwehrmaßnahmen vor, worauf die „Hansa“ um 10 3/4 Uhr langsam und sicher innerhalb der Abwehrungen mitten auf dem Großen Anger landete. Da in der Stadt sich das Gerücht, die „Hansa“ hätte eine Notlandung vornehmen müssen, wie ein Lauffeuer verbreitet hatte, fanden im Ru Tausende von Menschen unterwegs, die das Unglück des Luftzeuges aus der nächsten Nähe betrachten wollten. Die Massen, die per Rad, Auto, Straßenbahn oder zu Fuß dem großen Ehrenplatz zuhiebten, kamen aber nicht auf ihre Rechnung, denn um 11 20 Uhr wurden schon wieder die Motoren angeordnet. Die Propeller schurrten und mit der Spitze etwas nach oben hob sich die „Hansa“ langsam unter den Hurraufen der Menge, die sich trotz der Kürze der Zeit auf dem Schauplatz angesammelt hatte, in die Höhe. In der Höhe der Landung nahm das Luftschiff unter hartem Anfahren gegen den entgegenstehenden Wind eine Wendung vor und beschwand bei mäßiger Höhe gegen 12 Uhr mit Kurs auf Potsdam hinter Heyrothsberge. Demnächst nimmt die „Hansa“ ihre Passagierfahrten wieder auf; eine der ersten wird sie am Donnerstag von Potsdam nach Magdeburg führen.

Schnittmuster von den Modellen unserer heutigen Modeberichts sind von der Moden-Redaktion, Berlin W 15, Kaiserallee 215, gegen vorläufige Einzahlung von 35 Pfg für jedes Muster zu beziehen.

In Haft genommen wurden der Arbeiter August Eden aus Ebernburg, der von der Anwaltschaft in Ebernburg wegen Betrugs hinfällig verurteilt wird; der Hausdiener Erich G. von hier, der in einem heftigen Disputationsstreit in Stellung war und seinen Arbeitgeber aus der Lodenfelle Westbekleidung von 5 bis 23 Mark geschloßen hat; der Schmitzmeister Karl H. von hier wegen Diebstahls. Er hat von den bereits festgenommenen Tieren, die in der Großen Wälderstraße einen Schuttschutt mit Ringen und Uhren gestohlen hatten, 29 Trauringe, eine Uhr und eine Kette erhalten. Die Sachen wurden in seiner früheren Wohnung in Groß-Dierkeleben in der Räucherstube in Höhe verhaftet vorgefunden.

Kellerbrand. Am Montag abend brach die Hauptwache auf eine telephonische Meldung nach Breiter Weg 209 aus. In einem Keller des rechten Seitengebäudes brannten Baumaterialien und eine Reihe. Mit einer Selbstentzündung wurde das Feuer gelöscht. Die Entstehungsursache wurde nicht festgestellt.

Konzerte, Theater etc. Städtische Konzerte. Auf das am Mittwoch den 25. März im Stadttheater unter Leitung des Professors Krug-Waldsee stattfindende vierte Konzert B des städtischen Orchesters wird nochmals hingewiesen. Als Solist wird die Liedersängerin Vorka Weigner (Wagner) mitwirken. Dem Konzert geht vormittags 11 Uhr die öffentliche Hauptprobe voraus, in der das ganze Programm zur Aufführung gelangt.

Stadttheater. Der Julius Ferdinands Meisterwerke, der am 31. März 1914 beginnt, dürfte einen durchaus günstigen äußeren Erfolg nach sich ziehen, da bisher eine rege Nachfrage nach Plakaten zu konstatieren war. Giuseppe Verdis Verdonnerung für die Opernliteratur der Zeitgenossen ist jeden Musikfreund zur Pflicht, sich eingehender mit seinen Werken zu beschäftigen. Die Direktion des Stadttheaters hat daher aus tiefstem Pflichtgefühl das nähere Bekannntwerden der größten Werke des Meisters dadurch erleichtert und ermöglicht, daß sie die sieben bedeutendsten Opern Verdis in kurzer geschlossener Reihenfolge zur Aufführung vorbereitet hat. Schließlich sei noch einmal darauf hingewiesen, daß das Sonder-Abonnement zur ermäßigten Preisen eingerichtet worden ist. - (Achtung!) Gabelspiel Frau Käthe Franck-Witt Sonnabend den 28. März 1914; „Rome, Sans-Gêne“; Montag den 30. März 1914; „Räuber“. Gabelspiel Rudolf Schildkraut Montag den 6. April 1914; „König Lear“. Gabelspiel der Igl. Hofopernkammer Jena Donnerstag Montag den 13. April 1914; „Carmen“.

Zentraltheater. Aus Otto Reuters Repertoire sei heute „Die internationale Küche“ erwähnt, ein Poem, in welchem die politischen Ereignisse der letzten Zeit Revue passieren. Gelegentliche der Hochachtung geben zu jeder Form eine lehrreiche Unterhaltung.

Karlsruher Hoftheater. In diesem beliebten Volkstheater gelangt jenseit unter großem Beifall der zweite Teil des Senfentonschillagers „Der Scherbröckel“ zur Aufführung. Weiter gelangt noch der neue Spezialitäten-Extrakt zur Aufführung. Vorgangsarten sind gratis in der Buchhandlung Volkstheater zu haben.

Julius E. Blumenfeld Witwe. Mit Freudenrichtern steht die Witwe des Julius E. Blumenfeld Witwe ihrem Ende entgegen, nachdem länger als der hundertste Erfolg des außerordentlich gebotenen Redaktionsprogramms von unterbrochen. Das jährliche Jubiläum ist durch die Vorführungen der Dokumentations des Direktors A. Blumenfeld und des Herrn Rosenzweig entzweit und quitiert durch seinen Verstorben. Auch die übrigen Nummern des reichen Programms, so die vier Nummern Blumenfeld mit ihrem sensationellen Inhalt, der unverständliche Redaktionsangelegenheit mit seinem voluminösen Umfang aber unter gelehrlichen Umständen, die bizarren und musikalischeren Darstellungen und nicht zuletzt die Clowns in ihren Entrees und ihren letzten Entrees haben seinen Beifall. Mittwoch findet die letzte Familien- und Schulverteilung mit kleinen Preisen für Kinder und Erwachsene statt.

Letzte Nachrichten.

Die Rebellion von Uster.

Wb. London, 24. März. Der Parlamentsberichterstatter der „Daily News“ schreibt: Die Entwicklung der parteipolitischen Lage hat es jetzt weniger unwahrscheinlich gemacht, daß es im Sommer zu Neuwahlen komme.

Wb. London, 24. März. Wie spät abends gemeldet wird, hat der Brigadegeneral Gough seine Demission, die er letzten Freitag eingereicht hatte, zurückgezogen und sich bereit erklärt, das Kommando der Kavalleriebrigade in Curragh zu übernehmen. Man erklärt neuerdings, daß eine große Aufregung im militärischen Lager von Aldershot herrsche, wo 75 Prozent der Offiziere ihre Absicht kundgegeben haben, gegen die Usterleute nicht vorzugehen, selbst wenn das Kriegsministerium

die strengsten Befehle hierzu erteilen sollte. Außerdem hat die Unionistenpartei die Absicht, eine Nationalversammlung für diejenigen Offiziere zu veranstalten, die vom Kriegsministerium gezwungen werden würden, ihre Demission wegen der Haltung in der Usterfrage zu geben.

London, 24. März. Der englische Ministerrat beschäftigte sich eingehend mit der Behandlung der Usterfrage und der Weigerung einer Anzahl irischer Offiziere, gegen Uster zu marschieren. Vorher hatte eine in London eingetroffene Deputation von Offizieren aus irischen Regimentern, die ihren Abschied nachgesucht haben, längere Besprechungen im Kriegsministerium. Nach Beendigung des Ministerrats führten die Kabinetsmitglieder ins Unterhaus, wo Kriegsminister Borden eine offizielle Darstellung über die Frage der irischen Offiziere abgab. Er sagte, am Freitag abend seien im Kriegsamt von General Paget Nachrichten eingelaufen, daß einige ihm unterstehende Offiziere ihn verständigt hätten, daß sie unter gewissen Voraussetzungen nicht in der Lage sein würden, die Weisungen auszuführen, die er hinsichtlich für notwendig erachtete, ihnen mitzuteilen. Der Armeestat habe die Zustimmung gegeben, daß die ätzenden irischen Offiziere sich beim Generalquartieren im Kriegsamt melden sollten. Soweit aus der Unternehmung des Armeestats hervorgehe, sei es klar, daß der Zwischenfall darauf zurückzuführen sei, daß eine an die Offiziere von Sir Paget gestellte Frage nicht verstanden wurde. Weiter sei bei der Opposition. Jetzt seien sie angewiesen worden, sich zu ihren Truppenkörpern zurückzugeben. Hinsichtlich der Truppenbewegungen wiederholte der Kriegsminister die in der Presse bereits erschienenen Mitteilungen und sagte, der Zweck der Bewegung sei, die Waffen, Munition und Munition der Regierung zu stehlen. (Zwischenruf der Opposition: Vor wem zu stehlen?) Alle Bewegungen seien durchgeheert worden im Einklange mit den Weisungen Sir Pagets und alle Befehle seien pünktlich und unbedingt befolgt worden. - Bonar Law erklärte, die Frage sei weit wichtiger, als Kriegsminister Borden angedeutet habe. Er habe dann die Erklärung an, die er vor er sagte) von General Paget und seinen Offizieren gegeben worden sei, nachdem Paget seinen Besuch im Kriegsamt gemacht hätte. Diese Erklärung sei dahin gegangen, daß aktive Operationen gegen Uster begonnen werden sollten, daß Paget erwarte, daß das Land am Sonnabend in Flammen stehen werde und daß er Weisungen aus dem Kriegsamt erhalten habe:

- 1. daß die Offiziere, die in Uster beheimatet sind, die Erlaubnis erhalten würden, in Urlaub zu gehen und wieder eingestellt werden sollten.
- 2. daß diejenigen Offiziere, die nicht gekommen wären, aktive Operationen gegen Uster vorzunehmen, ihren Abschied einreichen sollten und entlassen werden würden.

Bonar Law erklärte schließlich, unter diesen Umständen würde es für Asquith schwer sein das Haus über das Land zu überzeugen, daß mit oder ohne ihm keinen einzigen seiner Kollegen, die die Regierung vertreten, diese Truppenbewegungen nicht vorgekommen hätten im Sinne eines abgeklärten Plans, um Uster entweder herauszuwerfen oder einzuschließen.

Die Debatte dauerte nur 2 Stunden. Während der ganzen Zeit war das Haus gedrängt voll, und es herrschte große Erregung. Es kam zu mehreren Unterbrechungen, besonders während der Rede des Premierministers Asquith. Manjahn Macdonald erklärte, wenn Gough nicht bereit sei, seine Pflicht zu tun, so sollte er auch nicht in der Armee bleiben. Macdonald warf ferner Bonar Law vor, er predige in diskalkulische Lehren, welche einen Verfall ins Gefängnis bringen würden.

Wb. Weh, 24. März. Heute beginnt vor dem Oberkriegsgericht die auf mehrere Tage angelegte Verhandlung des früheren Leutnants Ziege von Vorbrüggen gegen Artillerieregiment Nr. 16 in Diedenhöfen, der am 16. November v. J. wegen Unterschlagung, verurteilt an dem Fahnenjunker Förster von demselben Regiment, vom Kriegsgericht zu 10 Jahren Zuchthaus und Ausschließung aus dem Heere verurteilt worden war. Kurz nach der Verurteilung tauchte die Vermutung auf, daß Ziege nicht ganz zurechnungsfähig sei. Er wurde deshalb inzwisch auf seinen Geisteszustand untersucht. Zu der Verhandlung sind mehrere Sachverständige geladen.

Wb. Paris, 24. März. Eine vom Vollzugsausschuß der radikalen und sozialistisch-radikalen Partei veröffentlichte Mitteilung besagt, daß Carliat keineswegs bereits dem politischen Leben entzogen habe. Carliat, der gegenwärtig alljährlich von seinem Schmerz und seinen häuslichen Sorgen erfüllt sei, habe noch keinen endgültigen Beschluß gefaßt.

Wb. Paris, 24. März. Der Vollzugsausschuß der radikalen und sozialistisch-radikalen Partei nahm einstimmig einen Beschlussestaus an, in dem erklärt wird, daß eine Verzögerung der Kammerwahlen eine ernste Unzulrüglickeit bedeuten würde. Die Regierung hat sich gleichzeitig gegen jeden Anschlag des Wahltermins ausgesprochen.

Wb. Barcelona, 24. März. 2000 Textilarbeiter streiken. Neun Fabriken liegen still.

Wb. London, 24. März. Abermals wird eine Untat der Kannibalen von den Neuen Hebriden gemeldet. Drei Mann der Besatzung des französischen Schoners „Guadeloup“ sollen von den Eingeborenen der Insel Makluba gefangengenommen und aufgefressen worden sein. Eine Befristung dieser Meldung ist bisher nicht eingetroffen.

Wb. New York, 24. März. Nach einem Telegramm aus Tagbepah in Texas haben 40 mexikanische Revolutionäre auf der Flucht vor einer Hebermacht der Regierungstruppen den Rio Grande überschritten und sich einer amerikanischen Detrouille ergeben. Die erzwungenen Regimentsstruppen legten das Feuer trotz der Signale der Amerikaner vor. Nachdem ein Amerikaner verwundet worden war, wurde das Feuer erwidert. Mehrere Mexikaner fielen.

Wb. Kapstadt, 24. März. Der Eisenbahnminister erklärte im Abgeordnetenhause, er erwarte für das Jahr 1913/14 bei den Eisenbahnen ein Defizit von 5,7 Millionen.

Briefkasten.

Heilankalten Schielo, Lötian usw. Wir sind gern bereit, untern bisherigen Abonnenten solange sie sich in den Heilankalten befinden, die Zeitung gratis zu liefern, doch muß uns der Vor- und Zuname und die bisherige Wohnung 3 Tage vor jedem Ersten eines Monats mitgeteilt werden. Verlag der Volksstimme.

Wettervorhersage.

Mittwoch, den 25. März: Volkig, mild, ohne nennenswerte Niederschläge.

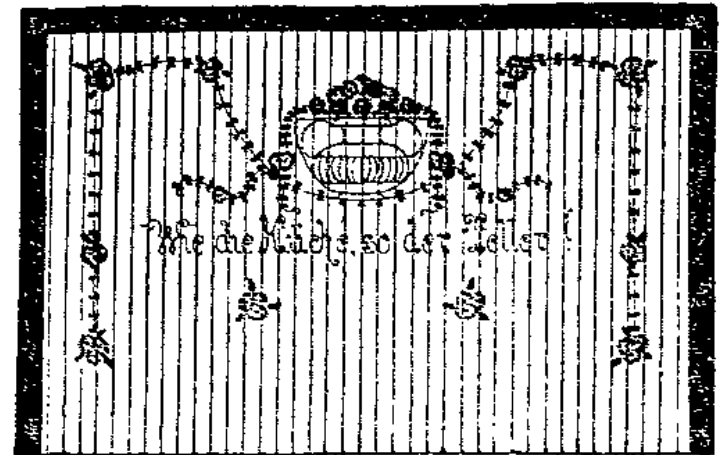
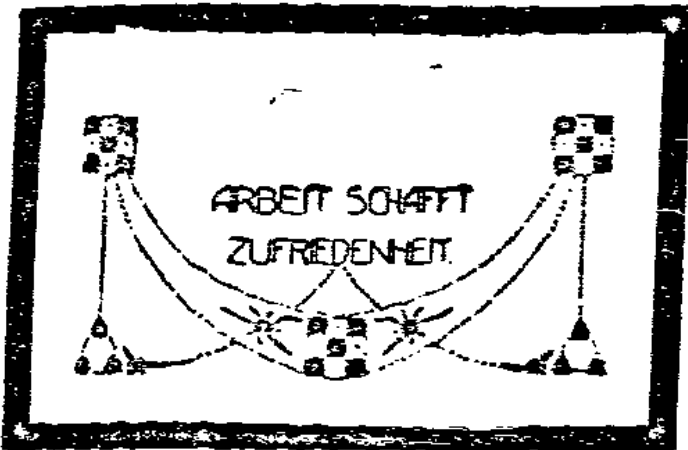
Einweiss. Für Burg und Umgegend liegt heute ein Frostzeit der Furchenballe zu den drei Ethern, Franzosenstraße 7, bei.

Lange & Mönzer

Magdeburg, Breiteweg 51, 51a, 52, Alter Markt 1 u. 2
Haltestelle fast sämtlicher Straßenbahnlinien.

Extra-Angebot vorgezeichneter

Handarbeiten



Klammer-Schürzen
Handtücher
Tischdecken
Wandschoner

auf grau Leinen, mit Einfäß laut Abbildung **jetzt Stück**

1.15



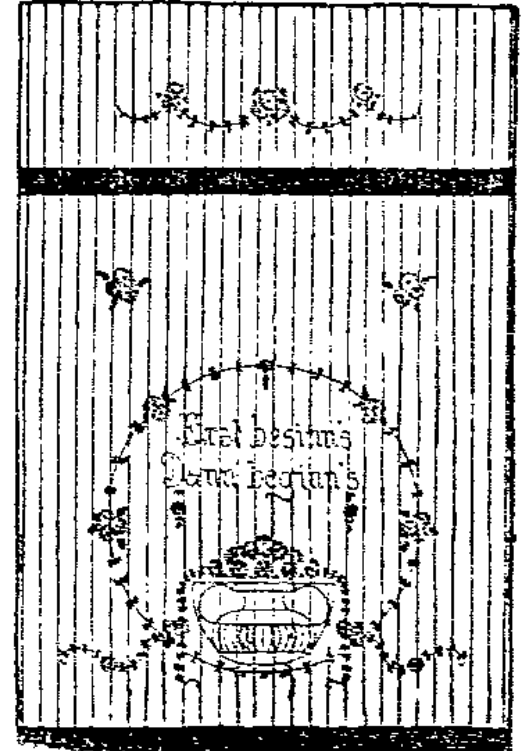
Sehr beliebte Handarbeiten sind
Zephir-Arbeiten

auf grau Leinen:
Kissen vorgezeichnet jetzt **1.45**
Decken vorgezeichnet 60x90 jetzt **1.45**
Fertige Modelle halten wir zur gefl. Ansicht vorrätig.

Besen-Vorhänge
Handtücher
Tischdecken
Klammer-Schürzen

auf grau Leinen, mit weißen Streifen und mit Einfäß laut Abbildung **jetzt Stück**

1.25



Ein Posten vorgezeichnete
Frottier-Waschtischgarnituren **1.95**
la. Qualität jetzt

Ein Posten grauleinene
Kissen mit Handstickerei **2.65**
gefüllt und mit Schnur eingefäßt

Beachten Sie unsere Spezialdekoration im Fenster Alter Markt

Seher und Seherinnen, deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Gustav Meinecke

Magdeburg, Marzallstraße 7
vis-à-vis dem Althäuser Strassenbahn-
Sager Koppletter

Wohnungs-Einrichtungen

Ausführung nach gegebener und eigenen Entwürfen.
Bedienung meines Sagers anbieten.

Hauschlachte-Wurst!

Spezialgeschäft in vorzüglicher Qualität

| | | | |
|------------|-----------|----------|----------|
| Bratwurst | Stück 110 | Schafte | Stück 90 |
| Leberwurst | Stück 80 | Schmalz | Stück 50 |
| Salz | Stück 80 | Schärfen | Stück 50 |

M. Ullner Nr. 79 Regierungsstr. Nr. 79
gegenüber der Straßengasse.
Größtes Spezialgeschäft am Platz!

Kredit auch nach außerhalb!

MÖBEL

in kolossaler Auswahl
auf Kredit!

- 1 Zimmer Auszahlung 8 RM., wöchentl. 1 RM.
 - 2 Zimmer Auszahlung 15 RM., wöchentl. 2 RM.
 - 3 Zimmer Auszahlung 25 RM., wöchentl. 3 RM.
 - 4 Zimmer Auszahlung 40 RM., wöchentl. 4 RM.
- Einzelne Möbelstücke mit 3 Raten Auszahlung.

Herren- und Damen-Garderobe

A. Becker

Alte Ulrichstr. 13, L.
über der Postkassa

Ungezügelter Eingang in der Gasse

Gummibälle

Kreisel und Peitschen etc. in größter Auswahl!
Indianerpfeile 10 Pfg.

Hugo Nehab

Johannisbergstraße 2
Spezialgeschäft für Gummwaren,
Wachstuch, Lineale

Zum Schulanfang

Schulmappen — Bücherträger
in großer Auswahl.
Der eigene Hersteller! Sehr Casual!

Wilhelm Schlüter

Magdeburg-Sachsenburg, Halbersdorfer Straße 105

Spezialgeschäft

von Bettfedern und Inletten

nur ausstrobte gute Qualitäten in allen Preislagen
Vorzügliche Bettfedern-Reinigungsanstalt
mit elektrischem Betrieb. — Pro Bett 3 RM.
C. Rönnecke Nachf., Katzensprung 10

Anfrichtsposittarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

Die Kunst

für wenig Geld sich elegant zu kleiden, wird Ihnen nur geboten, wenn Sie bei mir von ersten Schneidern stammende wenig getragene

Maß-Garderoben

kaufen. Dieselben, aus reinwollenen Stoffen hergestellt, werden in eigener Werkstatt wieder tadellos aufgearbeitet.

Abteilung I
Getragene Garderobe
Ständiges Lager von vielen hundert gereinigten Jackett-, Gehrock-, Cutaway-, Frack- und Smoking-Anzügen, Paletots und Ulstern von 6.00 Mark an.

Zu Festlichkeiten Garderobe leihweise!
finden stets eine Riesenauswahl in getragenen Maßgarderoben.

Starke Herren
Abt. II: Neue Garderobe für Herren und Jünglinge. Durch ständigen Ankauf großer Gelegenheitsposten fabelhaft billig.



Konfirmanden-Anzüge

enorm billig!

Friedr. Paul

Größtes Spezial-Etagegeschäft für Herren-Kleidung
nur Breiteweg 56
1 Treppe! Kein Laden! Schrägüber von Barasch!
im Hause des Herrn Optikers Schmidt.

Gratifikation! Dieses Inserat der „Volksstimme“ wird beim Einkauf eines Gegenstandes von 20 Mk. an mit 2.00 Mark im Zahlung genommen oder auf einen Konfirmanden-Anzug von 15 Mk. an eine gutgehende Taschenuhr gratis.